

# Volkswacht

für Schlesien

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expeditionsstelle: Expedition: Kurze Straße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Grubenstraße 1/2, durch die Buchhandlung: Hauptengelsberg 1/2, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Verkaufspreis (einschließlich Post) 10 Goldpfennige. Einzelhefte 3 Goldpfennige. Postabonnement 1,70 Goldmark. Bei Bezahlung in Papiermark nach dem Kurs am Zahlungstage.

**Organ für die werktätige Bevölkerung**

Verlegerin und Hauptgeschäftsführerin: **Breslau 2**  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.  
Postfach-Konto: Postfach-Nr. 5852.

**Anzeigenpreis:** 70 Goldpfennige für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 20 Pf. auswärts 45 Pf. Anzeigen unter 10 Zeilen 10 Goldpfennige. Stellenangebote 8 Pf. Familienangelegenheiten 5 Pf. Kleinanzeigen pro Wort 3 Pf. das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis normalens 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Expeditionsstelle Kurze Straße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

## Um den Bürgerblock.

### Verhandlungen der Deutschnationalen mit den Mittelparteien.

#### Um die Teilnahme der Demokraten.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat am Montag an die Fraktionen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei ein Schreiben gerichtet, in dem es unter anderem heißt:

„Das Ergebnis der Wahlen und die dadurch geschaffene innere und äußere Lage erfordern nach unserer Auffassung sofort vorbereitende Verhandlungen über die Regierungsbildung. Die Einladung zu der gemeinsamen Sitzung erging für Mittwoch, den 21. Mai, 10 Uhr vormittags, im Reichstag. Diese Einladung haben wir einweisen nur an Zentrum, Deutsche Volkspartei und Bayerische Volkspartei gerichtet, indem wir davon ausgehen, daß so am raschesten eine Klärung der Lage herbeigeführt werden könnte. Zugewandt eine Verbreiterung der einseitigen Regierungsbildung für unmöglich. Wir bitten wir zunächst der mündlichen Verhandlung vorbehalten zu wollen.“

Die Demokraten sind für die Deutschnationalen anscheinend nicht verhandlungsfähig, denn obwohl man es hätte annehmen sollen, wurde ihnen das Schreiben nicht übermittelt. Die Deutsche Volkspartei erklärte sich am Dienstag trübselig bereit, der Einladung der Deutschnationalen Fraktion zu Verhandlungen Folge zu leisten, hielt jedoch gemäß ihrem früheren Beschluß die Zuziehung der deutschdemokratischen Fraktion für geboten. Konsequenter verhielt sich das Zentrum, schon mit Rücksicht darauf, daß es gegenwärtig mit der demokratischen Fraktion zusammen die Regierungsgeschäfte führt. Es lehnte die Einladung der Deutschnationalen ab, befiel sich jedoch vor einer neuer Einladung zu entsprechen, wenn die demokratische Fraktion an diesen Verhandlungen auch teilnehmen kann. Infolgedessen dürften die auf Wunsch der Deutschnationalen für Mittwoch vorgesehenen Besprechungen kaum stattfinden, wenn nicht auch noch nachträglich die Demokraten eingeladen werden.

Die Parteien der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft haben sich inzwischen mit der Ausarbeitung eines außenpolitischen Programms beschäftigt, das als wichtigster Punkt die Verwirklichung des Sachverständigenratens vorsieht. Die Ausarbeitung dieses Programms erfolgte durch eine Kommission, der Dr. Schulz für die Deutsche Volkspartei, Dr. Wirth für das Zentrum und Erlenzen für die Demokraten angehören. Das Programm soll erst die Grundlage zu Verhandlungen mit den Deutschnationalen bilden, wenn überhaupt einigermaßen Klarheit darüber herrscht, daß eine Verständigung möglich ist und der Bürgerblock mit ziemlicher Sicherheit zustandekommt. Die Deutschnationalen lassen vorläufig über ihre Haltung noch nichts Näheres verlauten. Ihre Fraktionsführung vom Dienstag wurde für „streng vertraulich“ erklärt. Beschlüsse sind nicht gefaßt worden.

Die demokratische Fraktion beschloß am Dienstag, im Plenum des Reichstages Anträge über die Aufhebung des Beamtenbesoldungs- und des Pensionsstärkungsgesetzes, die Einführung des Wahlrechts für Seeleute auf hoher See usw. einzubringen. Die Seeleute sollen nach ihrer Rückkehr in die Heimat ihre Stimme abgeben können, deren Berechnung dann auf der Reichsliste erfolgt. Ferner beschloß die Fraktion, ein Journalistengesetz und eine Verfeinerung der Wahlkreise zu verlangen.

Am Dienstagabend 6 Uhr verhandelten die Führer der Mittelparteien des Reichstages beim Reichskanzler, um das gemeinsame außenpolitische Programm aufzustellen. Auch ein Vertreter der Bayerischen Volkspartei nahm an diesen Beratungen teil. Nachdem die Deutschnationalen inzwischen auch den Demokraten eine Einladung zu einer gemeinsamen Aussprache über die Regierungsbildung hatten zukommen lassen, beschloß man, am Mittwoch vormittags der deutschnationalen Einladung Folge zu leisten. Wie eine offizielle Auslassung der Mittelparteien erklärt, werden sich die Verhandlungen unter den fünf bürgerlichen Parteien auf der Grundlage von Richtlinien für die Außenpolitik vollziehen, die von der Deutschen Volkspartei ausgegangen sind. Geheißentlich sei bei der Aufstellung dieser Richtlinien, die in den letzten Tagen in der Öffentlichkeit als außenpolitisches Programm der Mittelparteien bezeichnet worden sind, von jeder ultimativen Forderung eine bestimmte Bindung für die Deutschnationalen enthalten hätte, abgesehen worden. Diese Richtlinien sollten lediglich als Grundlage für die Verhandlungen dienen.

Die Deutschnationalen haben als Verhandlungsführer den Grafen Westarp und die Abgeordneten Hergt und Tripig vorgezogen.

### Ein Waffendepot im Reichstag entdeckt!

Der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ meldet: Am Dienstag wurde im Hauptausgangskorridor des Reichstages ein Waffendepot entdeckt. In den Wänschichten des Saales wurden u. a. 16 Infanteriegewehre mit 152 Schußmunition gefunden. Außerdem befanden sich in den Wänschichten Teile leichter und schwerer Maschinengewehre und ein großer Bestand Maschinengewehrmunition. Wer aber die Waffen im Hauptausgang des Reichstages versteckt hat, ist bisher noch nicht festgestellt worden.

### Die Platzverteilung im neuen Reichstag.

Unter Vorsitz des bisherigen Reichstagspräsidenten, Genossen Löbe, wurden am Dienstagabend in einer Sitzung sämtlicher Parteiführer die Sitzplätze im Plenarsitzungsraum des Reichstages unter die einzelnen Parteien verteilt. Eine gütliche Regelung war in langer und bewegter Verhandlung nicht zu erzielen. Die Verteilung mußte schließlich durch Mehrheitsbeschlüsse vorgenommen werden, wobei sich mehrfach eine äußerst knappe Mehrheit ergab. Die Wählerstimmen erhoben zunächst Anspruch auf die äußerste Rechte, die ihnen von den Deutschnationalen energisch bestritten wurde. Schließlich entschieden die Parteiführer in einer Abstimmung, wobei jede Partei eine Stimme hatte, mit 5 gegen 4 Stimmen, daß die Deutschnationalen ihre bisherigen Plätze auf der äußersten Rechten behalten. Rühmlich protestierte die Deutsche Volkspartei dagegen, daß die Wählerstimmen zwischen Volkspartei und Deutschnationalen eingeteilt werden. Aber dieser Protest wurde mit 5 gegen 4 Stimmen abgewiesen, und zwar in der Hauptsache deshalb, weil sonst voraussichtlich alle Gruppen sich die Nachbarschaft der Wählerstimmen verbeten hätten. Die endgültige Platzverteilung wird nach der nunmehr getroffenen Entscheidung von rechts nach links folgendermaßen sein: 1. Die Deutschnationalen, 2. die Nationalsozialistische Freiheitspartei (Wählerstimmen), 3. Deutsche Volkspartei, 4. Bayerische Volkspartei (hinter dieser sitzen die vier Deutschnationalen mit Knüppelkranz an der Spitze). Nach links schließt sich weiter an: 5. der Wirtschaftsbund, eine Fraktion, die sich unter der Führung von Prof. Bredt aus drei bayerischen Bauernbündeln, fünf Welfen und sieben Mittelständlern gebildet hat, 6. Zentrum, 7. Demokraten, 8. Sozialdemokraten, 9. Kommunisten. Die Plätze werden durchweg so angeordnet, daß möglichst jede Fraktion einige Sitze im Vordergrund erhält.

### Die Schwentung der Bayerischen Volkspartei.

#### Wer wird bayerischer Ministerpräsident?

München, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Das Todesurteil für die Regierung Knilling und besonders für den hakenkreuzlerisch verfahrenen Ministerpräsidenten selbst, das in der letzten Konferenz der Bayerischen Volkspartei ausgesprochen wurde, wird nunmehr durch einen offiziellen Artikel der Bayerischen Volkspartei-Korrespondenz bestätigt. In ihm wird Klage geführt, daß es Bayern seit 1918 an einem wirklich währenden Staatsmann gefehlt habe. Das soll zwar kein Tadel an Knilling sein, sondern nur die Feststellung einer gewissen Tragik, die für einen Mann darin liegt, pflichtgemäß ein Amt übernehmen zu müssen mit der sicheren Voraussicht, eines Tages entlassen zu müssen, und zwar so sehr, daß ein Wechsel der Person notwendig wird, um die notwendige Vertrauensgrundlage für eine neue Regierung überhaupt zu schaffen. Ueber die Aufgaben, vor denen jetzt die Bayerische Volkspartei steht, heißt es dann: „Es handelt sich in der gegenwärtigen geschichtlichen Periode, in der sich unser Land befindet, nicht so sehr um die Austragung innerparteilicher, parteipolitischer Gegenstände, sondern um Sein oder Nichtsein eines bayerischen Staates überhaupt. Am 8. November 1923 ist Bayern vor dem Abgrund gestanden und die Entfernungen von diesem Abgrund bis zu dem Punkt, wo wir uns heute befinden, ist noch nicht allzu groß. Es gibt deshalb einen Punkt, wo für eine Partei, die mit dem Sein eines bayerischen Staates steht und fällt, kein Kompromiß möglich ist, nämlich dann, wenn es sich um die Gefährdung der Existenz dieses Staates handelt. Wir können uns in Zukunft eine Koalition, der die Bayerische Volkspartei ihre Dienste nicht versagen soll, nur vorstellen, wenn sämtliche Mitglieder einer solchen Koalition auf ein klares, eindeutiges bayerisches Staatsprogramm verpflichtet werden, das die Wiederherstellung eines geachteten bayerischen Staatswesens und die Zurückgewinnung jener Machtmittel, die ein Staat zu seiner Existenz braucht, als praktisches Ziel im Auge hat. Das steht zunächst ein Programm der Erläuterung der unbedingten Staatsautorität voraus.“

Die Verhandlungen zur Neubildung der bayerischen Regierung werden erst nach der konstituierenden Fraktionsführung der Bayerischen Volkspartei am kommenden Freitag beginnen. Es wäre natürlich, wenn der Vorsitz der Antikrisenkommission, der Justizrat Pflüger, nunmehr auch das Kommando in der neuen Regierung übernehme und die Bayerische Volkspartei wäre angeblich trotz Pflügers Beziehungen zum Zentrum auch bereit, ihn zum Ministerpräsidenten zu machen. Pflüger soll aber von vornherein abgelehnt haben. Die bisherige Zurückhaltung in der Frage des künftigen Ministerpräsidenten erklärt sich aus den in Aussicht stehenden Schwierigkeiten bei den Verhandlungen mit den Deutschnationalen. Diese wollen als Justizminister wiederum Dr. Gurrner vorschlagen, der von der Bayerischen Volkspartei offiziell verantwortlich gemacht wird für die Justizkatastrophe im Hitlerprozeß, und überhaupt für den kläglichen Zustand, in dem sich die bayerische Justiz befindet. Am liebsten würde die Bayerische Volkspartei selbst das Justizministerium übernehmen. Da sie aber weder das Innenministerium noch das für Kultur und Unterricht aus den Händen geben will, mangelt es ihr an einer für die Deutschnationalen geeigneten Kompensation. Den Deutschnationalen dürfte also das Justizministerium bleiben, nur wird die Bayerische Volkspartei verlangen, daß sie einen neuen Mann vorschlagen, wie sie das selbst für die übrigen Ministerien tun will. Nur wenn der neue Ministerpräsident besonders Wert auf die Mitarbeit eines der bisherigen Minister legen sollte, werden ihm keine Schwierigkeiten gemacht. Das dürfte auch für den Minister Dr. Schweser gelten, und zwar trotz seiner Stellung durch seinen Brief an die Welfen.

### Staatshilfe für Industrierwerke in Zahlungsschwierigkeiten?

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Beder-Stahlwerke, die seit Anfang dieser Woche unter Geschäftsaufsicht stehen, haben sich am Dienstag in einem dringenden Telegramm an das Reichsministerium um Kredite zur Aufrechterhaltung der Betriebe gewandt. Wie bekannt, sucht bereits ein anderer großer Trust, die Mansfeld-W.G., Staats-subsuntionen nach und es ist anzunehmen, daß sich der Wunsch nach Staatshilfe nicht auf die beiden genannten Firmen beschränken wird. Die Regierung kommt durch die Zusammenbrüche der Privatwirtschaft in eine äußerst heikle Lage, da sie auf der einen Seite kaum Ueberfluß an Geldmitteln und auch wohl kaum Ursache hat, der Großindustrie Kasernen aus dem Feuer zu holen; dagegen kann ihr andererseits das Schicksal von Zehntausenden, die halb ohne Arbeit und Brot sein werden, natürlich nicht gleichgültig sein. Vorläufig empfiehlt sich eine genaue Nachprüfung der Situation, da bei den einzelnen Firmen hierfür noch die Möglichkeit bestehen wird, irgendein Arrangement ohne die Regierung zu treffen. Diese Möglichkeit liegt nach unserer Information bei Beder-Stahl ganz entschieden vor, wenn eine solche Regelung auch eine Beschränkung der Produktion nach sich ziehen sollte. Hierauf kann angesichts des Ausmaßes der kommenden Krise, deren Objekt immer die Arbeiterchaft bleiben wird, keine Rücksicht genommen werden, noch dazu, es sich zuguterletzt um einen Kreis von Menschen handelt, der in den Inflationsjahren den Staat und das Volk systematisch enteignet hat.

Wir können uns allerdings auch den Fall denken, daß der Staat aus volkswirtschaftlichen und sozialen Gründen seine Beteiligung an etlichen der bevorstehenden finanziellen Arrangements nicht versagen kann. Dann müssen aber seine Kreditaktionen von vornherein mit der Kreditpolitik der Reichsbank, die sich als richtig erwiesen hat, in peinlich genaue Uebereinstimmung gebracht werden; denn die Objekte sind so groß, daß der Preis für die Staatshilfe an die Industrie allzuleicht die Stabilität der Rentenmark bedrückt. Das darf selbstverständlich nicht eintreten! Es versteht sich für uns von selbst, daß der Staat kein Geld zu verkaufen hat und Engagements unter keinen milderen Bedingungen übernimmt, als die in der Privatwirtschaft üblichen, worunter unter Umständen Beteiligungen, wie sie die Großbanken vorgenommen haben und vornehmen, zu verstehen wären.

### Die Wirtschaftskrise in polnisch-OS.

In der letzten Sitzung des Betriebsrates der Königs-hütte ließ die Direktion erklären, daß das Werk binnen 4 Wochen wegen Mangel an Aufträgen und an Abak vollständig stillgelegt werden muß und daß umfangreiche Kündigungen schon zum 1. Juni bevorstehen. Auf der nur noch zum Teil arbeitenden Laura-Hütte wurde jetzt auch sämtliche Beamten einschließlich der Direktoren Kündigungen zugestimmt. Die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Polen haben eine ungeheure Wabanderung zur Folge. Nach Mitteilung der Abwanderungsstelle Wroslawitz sind vom 15. April bis 15. Mai nicht weniger als 6000 Arbeiter ausgewandert und zwar hauptsächlich nach Frankreich, Belgien und Südamerika.

### Der preussische Landtag wieder eröffnet.

Am Dienstag nahm der preussische Landtag nach den Osterferien seine Arbeiten wieder auf. Präsident Leiner gedachte unter dem Beifall des Hauses des Ergebnisses der Vorklammung in Hannover. Mit Bedauern müßte man feststellen, daß der bayerische Innenminister die separaten bayerischen Bestrebungen in Hannover unterstützt habe. Welche Enttäuschung würde in Bayern sich erheben! betonte der Präsident, unter lebhafter Zustimmung aus allen Parteien des Hauses, „wenn ein preussischer Minister Separationen gegen Bayern unterstützen würde!“

Gleich zu Beginn der Sitzung bemühten sich die Kommunisten, zu zeigen, daß sie auch ohne die Hauptstreiter Schulz-Neußlin und Kay-große Kadaverhelden sind. Kay hat bekanntlich sein Landtagsmandat niedergelegt und sich den Reichstag als Lammfleisch aus-gelacht. Das Mandat des Kommunisten Schulz-Neußlin ist vom Wahlsprüngungsgericht kassiert worden. Während darüber, rächten sich die Kommunisten wieder einmal mit einer endlosen Tagesordnungs- und Geschäftsordnungsdebatte: 1 1/2 Stunden wurden auf diese Weise vergeudet. Der Kommunist Kilian forderte die sofortige Ausstrahlung über die Vorfälle in Halle, die jedoch am Widerstand der bürgerlichen Parteien scheiterte. Bei der Festlegung der Tagesordnung für die Mittwochssitzung, die um 12 Uhr stattfindet, beantragten die Kommunisten, daß auch die Interpellation über ein neues Gesetz der „Kriegs-Kahn“ mit auf die Tagesordnung gesetzt wird. Der Antrag der Kommunisten wurde mit Unterstützung des Sozialdemokraten angenommen.



# Deutsche und französische Linke müssen gemeinsam positiv arbeiten.

## Ein Appell Professor Painlevés.

Paris, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der republikanisch-sozialistische Abgeordnete Paul Painlevé ist während des Krieges eine Zeit lang Ministerpräsident gewesen. Da er aber des Sozialismus verdächtig war, wurde er das Opfer der nationalitären Intrigen und durch Clemenceau ersetzt. Da er einer der Führer des Linksblochs bei den letzten Wahlen war, riefte sich die ganze Mut der Nationalisten in seinem Pariser Wahlkreis gegen ihn, ohne jedoch seine Wiederwahl verhindern zu können. Als Sohn einer Arbeiterfamilie ist er in den demokratischen Massen Frankreichs um so vollkommener, als er nicht nur Politiker, sondern auch ein Gelehrter von Welt ist. Von der neuen Mehrheit ist er für einen der wichtigsten Posten in Aussicht genommen, entweder als Staatsoberhaupt, falls es gesinnt, Millerand zum Rücktritt zu zwingen, oder als Präsident der neuen Kammer. Meinungen eines solchen Mannes über das deutsch-französische Verhältnis am Vorabend der Regierungsbildung in beiden Ländern sind natürlich von ganz besonderer Tragweite. Als dem Vertreter der deutschen sozialdemokratischen Fraktion gab er mir folgende Erklärungen:

Die französischen Wahlen bezeugen auf das eindringlichste den Friedenswillen des französischen Volkes. Sie widerlegen in den Augen aller der Schichten, die sehen wollen, die Anschuldigung militaristischer und imperialistischer Ziele, die die wirtlichen Wahlen des Landes entsprochen haben. Die neue Kammer wird an die Regelung der internationalen Probleme und insbesondere der Frage der Reparationen und der deutsch-französischen Beziehungen mit außerordentlich gutem Willen zur Verständigung und Entgegenkommen herangehen. Sie wird sich bemühen, das Reparationsproblem in ein wirklich reales Gebiet zu versetzen und ihm auf der Grundlage des Sachverständigengutachtens eine praktische Lösung zu geben, bezweckend, daß Europa nicht mehr ein über das andere Mal beunruhigt wird. Damit jedoch dieser gute Wille zum Ziele führt, ist es nötig, daß er in Deutschland dem gleichen guten Willen begegnet. Nichts wäre verhängnisvoller, als eine Disharmonie von der Art, daß in Deutschland eine am Ruher befindliche Regierung diese unere entgegenkommende Haltung als Schwäche auslegen würde, die man nun ausnützen könne. Eine wahre Katastrophe mit unübersehbaren Folgen könnte aus einer solchen Disharmonie zwischen den beiden Regierungen entstehen, und ich habe die unbedingt Hoffnung, daß die demokratischen Parteien in Deutschland so viel psychologische Verständnis aufbringen werden, um die wirkliche Geistesschwäche Frankreichs, so wie sie durch die letzten Wahlen enthüllt wurde, zu begreifen und genügend Kraft, um ihre Anschauungen den offenen und verdeckten Chauvinisten aufzuzwingen, also nicht nur denen, die gewalttätige Revanche predigen, sondern auch denen, die die lokale Ausführung des Sachverständigengutachtens, überhaupt jede friedliche Vereinbarung, sabotieren möchten.

Wenn es anders kommen sollte und wenn die Parteien der Gewalt oder der List einen wirklichen Einfluß auf die deutsche Politik ausüben sollten, dann würde sich die französische Demokratie nicht rächen lassen und jede friedliche Regelung der zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen würde dadurch auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Das wäre eine bittere Enttäuschung für alle diejenigen, die glauben, daß eine zukünftige Annäherung zwischen den drei großen Demokratien Frankreich, Deutschland und England allein die Zukunft und die Zivilisation Europas zu gewährleisten vermag.

Paris, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Painlevé beschäftigt am Dienstag die von einigen hiesigen Blättern angezeigte Möglichkeit des dem Korrespondenten des „Giornale d'Italia“ gewährten Interviews, in dem er sich für die Aufhebung der ökonomischen und gegebenenfalls auch der militärischen Besetzung der Ruhr ausgesprochen hat. Einem Redakteur der „Liberté“ gegenüber sagt Painlevé hinzu: Wesentlich sei für Frankreich nur die direkte Ausbeutung der Ruhr und der rheinisch-westfälischen Eisenbahnen gewesen. Diese aber habe Frankreich nach dem Programm der Sachverständigen aufgegeben. Die militärische Besetzung sei dagegen nur eine Angelegenheit von sekundärer Bedeutung. Denn Frankreich habe die Ruhr nur besetzt, um die wirtschaftliche Aktion zu ermöglichen. Diese Okkupation sei bereits revidiert worden. Sie könne es noch mehr werden und sei könne in der Zukunft ganz aufgegeben werden unter der Voraussetzung, daß die Alliierten sich für die Erfüllung der deutschen Versprechungen verbürgten.

# Der Bürger.

Roman von Leonhard Frank.

76 | (Nachdruck verboten.)

Die Detektive erreichte Jürgen noch knapp vor Büchschloß. Mit dem ersten Blick schaute der Inhaber den gut gekleideten Kunden auf die Vermögensverhältnisse hin ein, bemerkte schon nach zehn Sekunden, daß der vor ihm stand, den er suchen sollte, ließ sich eine Anzahlung geben. Am Morgen hatte Jürgen zu seiner Verwunderung gegen einen Scheid, unterschrieben mit dem Namen Jürgen Kolbenreiter, angeblich eine große Summe ausgezahlt bekommen. „Haben Sie Hoffnung?“

„Der gewiß doch! Von der Hoffnung lebt man heutzutage. Wie war's mit einer Exportprämie, Herr ... Barbon, wie ist Ihr Name?“

Und da Jürgen den Kopf schüttelte: „Ich habe keinen.“

„Den wollen Sie nicht sagen, verstehe ich. Das kommt bei uns öfters vor ... Mit einer besonderen Prämie, die Sie demjenigen meiner Leute ausbezahlen hätten, der den Verlusthalsort dieses Scheines nachweist.“

„Er ist kein Schein. Im Gegenteil: wir sind Scheite!“

„Erlauben Sie! Gewöhnlich sind meine Auftraggeber sehr achtbare Leute, die irgendeinen Schein suchen lassen.“

„Glauben Sie mir, es ist genau umgekehrt.“

„Wie also sieht dieser Herr Jürgen Kolbenreiter denn nun eigentlich aus, im großen ganzen? ... Sie wohnen doch im Hotel, nicht wahr?“

„Ich habe im Hotel einen falschen Namen angegeben. Den Namen desjenigen, den ich suchte. Sie verstehen?“

„Verstehe ich!“

„Ich bin nämlich ... ich bin inognito hier, ganz und gar inognito ... Wie Jürgen Kolbenreiter jetzt aussieht, das weiß kein Mensch auf der Welt. Denn es ist ganz unmöglich, zu wissen, wie ich aussehe würde, wenn ich so geworden wäre, wie ich bin. Das ist ja das Hoffnungslos.“

„Nichts ist hoffnungslos. Ich habe schon hundert Fälle mit gutem Erfolge zu Ende geführt. Beruhigen Sie sich. Nur Kuchel ist nicht mehr der Fall bescheiden. Und was die Prämie anlangt, so ist sie fertig, nachdem Sie selbst angegeben haben werden, daß dieser Herr Jürgen Kolbenreiter ge-  
funden ist. Welche Prämie?“

# Die französischen Sozialisten gegen Koalition aber für Unterstützung.

## Eine Erklärung des Genossen Renaudel.

Der neugewählte sozialistische Abgeordnete Genosse Renaudel erklärte einem Redakteur des „Petit Provençal“, die Sozialisten würden keine Koalition unterstützen, durch die die Grundzüge des Nationalen Blochs selbst erhalten würden. Er habe schon am Abend der Wahl erklärt, daß die sozialistische Partei an der Regierung nicht beteiligt werden würde. Ohne Hintergedanken möchte er aber sehr hinzufügen, daß er eine Regierung unterstützen würde, die sich an einer Politik des wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbaus, an der für Europa so nötigen Friedenspolitik, energisch beteiligen würde. Für den Augenblick würde also die sozialistische Partei in die Regierung nicht eintreten; würde sie es tun, so würde das nicht ohne Gefahr für ihre Einheit und insoweit auch für die Regierung selbst sein. Das habe man schon 1917 gesehen, und es wäre nutzlos, diesen Zustand wieder herbeizuführen, es sei denn, daß dies neue geistliche Notwendigkeiten erforderten. Die Unterstützungspolitik, wie er sie nennen wolle, werde die einheitliche Haltung der Partei finden, wenn man sich einer homogenen radikalen Regierung gegenüber befände, die rasch handelte.

# Belgien und Italien für sofortige Ausführung der Sachverständigen-Vorschläge.

Rom, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Ueber die Zusammenkunft zwischen dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini und den belgischen Ministern Lheunis und Ghymans wird folgender amtlicher Bericht herausgegeben: Die Minister hatten es nach ihren Besprechungen für notwendig, sofort in der Reparationsfrage unter Anwendung der Sachverständigengutachten eine endgültige Entscheidung unter der Bedingung zu treffen, daß Deutschland sich bereit erklärt, alle notwendigen Maßnahmen loyal auszuführen. Die Minister hatten den Abschluß eines interalliierten Abkommens über die Fragen für möglich und außerdem für wünschenswert, sobald ein ausreichender Meinungsaustausch zwischen den alliierten Staaten erfolgt sei, eine interalliierte Konferenz einzuberufen. Belgien und Italien werden sich bemühen, ohne Verzug die Sachverständigengutachten zur Ausführung zu bringen, indem sie der Auffassung sind, daß die Frage der interalliierten Schulden unlöslich mit der endgültigen Regelung des Reparationsproblems verknüpft ist.

# Die russisch-englischen Verhandlungen.

Ueber die letzte Vollziehung der englisch-russischen Konferenz ist ein Bericht veröffentlicht worden, in dem es heißt: Die Sowjetdelegation überreichte der britischen Delegation ein Memorandum über die Wiederherstellung des russischen Kredits auf dem englischen Markt. Die Russen erklärten, wenn sie mit Unterstützung der englischen Regierung eine langfristige Anleihe erhielten, würden die Sowjets eine runde Summe beiseite legen, um damit die russischen Vorkriegsschulden an britische Untertanen zu decken. Die britische Delegation erwiderte, daß man die russischen Vorschläge einander prüfen müßte, ehe ein Urteil über sie gefällt werden könnte. Die Russen drangen in die Engländer, ihr Angebot zu tun, um ihnen zu einer Anleihe zu verhelfen, welche die Sowjets in den Stand setzen würden, die Vorkriegsschulden zu regeln, die wirtschaftliche Struktur Rußlands wiederherzustellen (!) und den englisch-russischen Handel zu entwickeln. Sie betonten mit Nachdruck, daß eine Teilnahme der russischen Staatsbank der Anleihe eine solide Sicherheit geben würde. Die Engländer ihrerseits hoben hervor, daß die Regierung nunmally eine Anleihe garantieren könnte, obwohl sie gegenüber den Bemühungen der Sowjets, privatim eine Anleihe unterzubringen, eine wohlwollende Haltung einnehmen würde.

# Der frühere englische Botschafter in Berlin gestorben.

London, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am Dienstag verstarb im Alter von 77 Jahren Sir Edward Goschen, der vor dem Kriege 6 Jahre britischer Botschafter in Berlin war und in den kritischen Tagen der Kriegserklärung eine damals aufsehen erregende Besprechung mit Reichsmann-Hollweg hatte.

# Russische Fahrzeuge helfen die Jarenflagge!

Die ersten beiden Flöße aus Rußland trafen in diesem Jahre in Riga zum großen Erstaunen der Einwohner unter der alten russischen Flagge weiß-blau-rot ein. Bis her waren alle russischen Flöße nur unter der roten Sowjetflagge gefahren. (Der Vorgang erinnert an die Färbung schwarzer-weißer Flaggen durch einzelne Auslandsdeutsche! Red.)

# Die verbitterten Welsen.

Hannover, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Zwei Tage nach der welfischen Niederlage trat am Dienstag die Vertretung der Provinz, der hannoversche Provinziallandtag, zu seiner 38. Tagung zusammen, die Oberpräsident Klose im Auftrag der Staatsregierung eröffnete. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß für die Provinz nunmehr eine Zeit der Ruhe kommen werde. Die Welsen verneinten das allerdings. Der Abstimmungskampf, der von den Welsen mit unerhörter Gehässigkeit geführt worden ist, hat zur Folge gehabt, daß die bürgerliche Einheitsfront in die Brüche ging, weil die Welsen nicht mehr mitmachten. Während bisher ein welfischer Vertreter von der Bank der Fortschritt führte, weil die sozialdemokratische Fraktion als stärkste von dem bürgerlichen Block verzwängt worden war, wurde nunmehr Pandraß Genosse Stille mit 41 Stimmen zum Präsidenten des Provinziallandtages gewählt, während der Deutschnationale nur 38 Stimmen erhielt. Die Welsen hatten 25 weiße Stimm abgegeben.

Der preussische Minister des Innern hat, wie der amtliche Preussische Pressedienst mittelt, am 19. Mai an den Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Klose, folgendes Schreiben gerichtet:

„Die gezielte Vorabstimmung in der Ihnen anvertrauten Provinz Hannover hat gezeigt, daß die weit überwiegende Mehrheit der Bevölkerung der Provinz an Preußen festhält und die welfischen Absonderungsbestrebungen ablehnt. Dieses Ergebnis ist um so erfreulicher, als die welfische Agitation eine außerordentliche Regsamkeit und Bedenklosigkeit entfaltet hat. Neben dem gesunden Sinne der Bevölkerung, der in richtiger Erkenntnis der unabsehbaren Folgen einer Absonderung Hannovers, besonders im gegenwärtigen Augenblick, den welfischen Einflüsterungen kein Gehör schenkt, ist Ihrer und Ihrer Mitarbeiter hingebende Arbeit, Herr Oberpräsident, dieser für den Fortbestand Preußens entscheidende Erfolg mit zu verdanken. Ich spreche Ihnen hierfür den Dank der Preussischen Staatsregierung aus und hoffe, daß es Ihnen gelingen wird, durch eine gerechte und verständliche Verwaltung die Bevölkerung der Provinz immer mehr davon zu überzeugen, daß ihre Interessen im Lande Preußen am besten gewahrt sind.“

# Freitag-Loringhoven im völkischen Licht.

Lange Zeit galt Professor v. Freitag-Loringhoven als der Schriftsteller der deutschvölkischen Bewegung, der in der Frage des völkischen Zukunftsaufbaus maßgebend war. Mit dem Anwachsen der Hysterie begann sein Stern zu verfallen. Dieser hatte nämlich einen anderen Wiedergeburtmann an der Hand mit Namen Gottfried Feder. Feder läßt im „Deutschen Tageblatt“ einen Artikel vom Stapel, in dem es heißt:

„Herr Professor Loringhoven sieht sich demüßigt, mein Buch „Der deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage“ anzugehen und zu begreifen in der ganz charakteristischen Weise des schwächlichen hochmütigen Züglers. Dies hat nun aber noch seinen besonderen Grund. Freitag-Loringhoven hat eine große Nut auf mich, als den Verfasser dieses Werkes (das Adolf Hitler den Katholizismus der völkischen Bewegung genannt hat), weil ich dem Herrn Professor in Schwerin in einer großen deutschnationalen Wählerversammlung eine gewaltige Niederlage beigebracht habe.“

Feder schilbert das Duell zweier Völkischer vor einem deutschnationalen Publikum anschaulich genug. Loringhoven habe die Wählerversammlung mit einer Vorlesung verwechselt und habe sie durch seinen hochmütigen bösenden Ton, durch Ständelgeschichten aus dem Reichstag und durch faule Witze über die Unterhosen der Frau von Dornbusch gelangweilt. Er (Feder) dagegen habe in seiner Rede bald die Versammlung so in seinem Bann gehabt, daß den Herren und Damen vom deutschnationalen Vorstandsstisch Schummer vor den Augen wurde. Er habe es dem Freitag-Loringhoven ordentlich gegeben. Als er sich „ganz ganz und ruhig“ Störungen der Vorstandsmitglieder verhehlen habe, da „braute ein Weißsturm durch den Saal“.

Was Wunder, daß der Herr Professor wütend war über seine Niederlage; doppelt wütend, daß ein Mann, der nicht einmal gewappneter Staatsrechtslehrer war, gewagt hatte, ein Buch zu schreiben über den deutschen Staat der Zukunft; so wütend, daß er sich hinsetzte und das Buch nach Strich und Faden heruntertrieb.“

Man muß Feder die Verantwortung dafür überlassen, ob er die moralischen Qualitäten seines völkischen Gegners richtig einschätzte. Im übrigen ist die Geschichte bezeichnend für die Mittel, mit denen man im völkischen Lager im allgemeinen und gegeneinander kämpft. In Ruffisch und Hinterirrenintelligenz erschöpfte sich die Politik der deutschvölkischen „Staatsmänner“. Daß sich Professor von Freitag-Loringhoven, diese Fierde der Breslauer Unwissenheit, in diesem Mittel wohlfühlt, hat er des öfteren bewiesen.

„Jede Summe! Meine Wils, drei Rietskafnern, ein Riemermögen in Wertpapieren. Nehmen Sie alles, was ich habe, und geben Sie mir dafür Ihr!“

„Stausausgeleitet, verließ Jürgen das Büro, nicht weniger Hoffnung im Herzen als der Detektiv, der, tief in Grübeln versunken, einen Bratenocetropfen von keinem Adonampflag abstrahie, an die Wils, die Rietskafnern, an das Riemermögen dachte und keine Luft mehr hatte, des Dienstmädchens Alimentationszahl zu bearbeiten.“

Jürgen fand schon vor einer Blatalkule, an der ein roter Fettel klebte, mit der Aufschrift: „Es geküht alles, was du willst, nur lehr zurück.“ Im Auto fuhr er in das Blatalkulit.

„Mit jedem Tausend mehr, das Sie bruden lassen, steigt die Wahrscheinlichkeit, daß Sie diesen Herrn Kolbenreiter finden.“ Der Unternehmer ließ die Augenbrauen fallen. „Das ist doch klar, nicht?“

„Zwanzigttausend?“

„Zehn besser als achttausend! Jetzt die genaue Beschreibung!“

„Die gibts nicht.“ Er zog die Jugendphotographie aus der Tasche. „Hier ist das Bild dieses Mannes. Mein Jugendbild! Aber jetzt kann Jürgen Kolbenreiter unmöglich so aussehen. Und auch nicht so.“ Er deutete auf sein Gesicht.

„Sagten Sie vorher nicht, Sie selbst seien Jürgen Kolbenreiter?“

„Was ich! Bin ich wieder, wenn ich ihn gefunden habe.“

„Hören Sie mal, einem Schwächlingem nehme ich kein Geld ab. Kee, ich bin doch kein Schnapphahn. Hab ich nicht nötig ... Greifen Sie sich an den Kopf und sagen Sie sich: Da hab ich mich.“

„Wenn das so einfach wäre! Wenn ich einen Kopf hätte!“

„Da, denn ein in die Gummitasche!“

Die Konfärenz machte das Geschäft. Und schon am folgenden Tage war an allen Blatalkulen zu lesen, welche Summe demjenigen ausbezahlt werde, der den Unbekannten Jürgen Kolbenreiters angeben könne. Auf den traktierten Fettel klebte Jürgen's Photographie, die eigens zu diesem Zweck aufgenommen worden war. Ein gewisser Ruffischpunkt sei die Photographie ja doch, hatte der Blatalkule gesagt.

Den ganzen Tag durchquerte Jürgen lachend die Stadt. Niemand erkannte ihn. Der Detektiv machte den Versuch, das Geld zu verdienen. Einen Treppentritt brach er unter mit ins Hotel.

Jürgen zeigte den beiden keine Jugendphotographie. „Nehmen Sie an, dieser Mensch wäre auf dem Wege, den zu gehen er als seine Pflicht erkannt hatte, weitergeschritten, vierzehn Jahre älter geworden: wie würde er dann jetzt aussehen? Sicher nicht so wie ich ... Schaffen Sie mir den richtigen Mann bei, dann bezahle ich.“

„Ich habe den richtigen Mann für Sie mitgebracht. Der wird Ihnen fit klarmachen, daß Sie selbst der Gesuchte sind“, sagte resolut der Detektiv. „Nicht wahr, Herr Doktor?“

Der grinste. „So einfach wird das nicht sein.“

Der Detektiv wurde energisch: „Sie müssen sich unterwerfen lassen.“ Und der Doktor zog die Uhr. „Also, erst mal Ihren Puls, bitte.“

„Was Puls! Meinen Puls? Sind Sie nicht bei Sinnen? Puls? Wenn ich einen Puls hätte!“

„Kur los!“ rief der Detektiv, ging zu auf Jürgen, der zurückwich, die Bronzefigur vom Schreibtisch nahm.

Als der Nigbiater eine halbe Stunde später mit zwei Wärtchen und einem Schuttmann zurückkam, war Jürgen schon in ein anderes Hotel übergesiedelt.

Auf das Brotkoll des Arztes hin wurde ein Anzahlung Scheite ausgehändigt auf einen Stretzung durch die Scheite, Fenster, Absteigequartiere, den Treten zu suchen, während dieser hoffnungs- trotz die Stadt durchquerete, sich selbst zu suchen.

„Kennen Sie einen Herrn Jürgen Kolbenreiter? Möglicherweise trägt er — ich, selbstverständlich, weiß das nicht — einen Schnurrbart.“

Der Angeredete fragte zurück: „Verzeihung, sind Sie Schuttmann? In meinem Hotel waren nämlich heute Schuttmann, die einen entführungen Treten namens Kolbenreiter suchten. Viele Schuttmann durchziehen ganz Berlin nach diesem Vertrieben.“

„Viele? ... Wunderbar! Sie werden mich sicher finden.“

Getragen von Zuversicht, schritt er federnd und pfeifend auf das kleine Hotel zu, in dem er die letzte Nacht geschlafen hatte. Die Vorübergehenden, die Schuttmann, Chauffeurs, alle blühten den Menschenaugen, alle Menschen auf der Erde suchten ihn.

Da sah er wieder diese von einer unhöflichen Frau erdrückte Frau, der er schon am Morgen und noch einmal gegen Abend beselbden Tages beinahe an derselben Stelle begegnet war, und die anzusprechen und nach sich zu fragen er nicht gewagt hatte, wegen der erwarteten Hoffnungslosigkeit in ihrem Antlitz.

(Fortsetzung folgt)



## Die Aussprache der Löbe-Verammlung.

Genosse Lehner hat betont, daß auch solche Bezirke sich bei der Wahl gut gehalten haben, in denen früher die Unabgängigkeit überwiegen, wie zum Beispiel Leipzig, während zum Beispiel im Bezirk Köln der Wahlausfall viel schlechter war. Die Deutschnationalen müßten zur Aufklärung des Volkes und zur Förderung unserer Taktik unbedingt zum Regierungseintritt gebracht werden. Der Redner ist für Festlegung gegen Koalitionspolitik, die auch in Frankreich stattfinden werde.

Genosse Schade will nicht jede Koalitionspolitik ablehnen, sondern auf das österreichische Vorbild verweisen, wo die Partei rechtzeitig eintrat und rechtzeitig austrat. Für den Staat können wir nur eintreten, soweit er bereits unser Staat ist.

Genosse Blaschke hätte ein spezielleres Wahlprogramm der Partei gewünscht und begrüßt den Vorschlag zur Volksabstimmung für die Erfüllungspolitik.

Genosse Karl Rietich findet das Wahlergebnis nur für die nächsten enttäuschend, die unsere Wähler von 1919 überzeugte Sozialisten hielten. Das Solidaritätsgefühl der Massen würde vor allem durch Kleinarbeit gewendet werden, z. B. durch den Hinweis auf die Vorteile des Genossenschaftswesens gegenüber dem freien Handel für jeden einzelnen. Löbes Nichtsinn seien einschleudert.

Genosse Birbaum verweist darauf, daß niemand in der Partei jetzt in eine Regierungsabstimmung eintritten solle. Mit einer Festlegung der Fraktion auf lange Zeit hinaus könnten wir uns aber selbst Möglichkeiten zur Klärung im Westen, die jetzt vorliegen, verbauen und uns innerpolitisch an die langsame Maschine eines neuen Parteiengesetzes binden, wenn der Augenblick höchster Gefahr käme. In Frankfurt seien die Mehrheitsverhältnisse klarer und günstiger. Deutschnationale Experimente könnten ebenso verberlich wirken, wie die Volkspartei vor dem Ruhrkrieg.

Genosse Dr. Eckstein hält eine Festlegung gegen Koalitionspolitik auf dem Parteitag im Gegensatz zum Vordruck und zum Referententum notwendig. Die Gefahren seien nicht so groß, weil das Auge und die Deutschnationalen heimere. Die Politik der halben Duzen in innerpolitischen Fragen und der Stigmatisierung in außenpolitischen Fragen könne man den Massen nicht klar machen.

Genosse Hugo Kren ist gegen Festlegung auf dem Parteitag, aber für möglichste Vermeidung der Koalition und klärende Betonung unserer wirtschaftlichen Gedanken. Die Parteipresse müsse mehr agitatorisch wirken.

Genosse Löbe bestätigt im Schlußwort, daß eine Koalition zuerst von niemand in Frage gegeben wird. Eine Garantie für deutschnationale Vernunft infolge Nichtaufstehens in Ausland könne aber auch Seiten nicht übernehmen. Wenn wir jetzt eine Regierung kürzen, die unsere wichtigsten Tagesforderung, die Annahme der Sachverständigenvorschläge, gerade durchzuführen will, dann gehen wir uns mit den Reden unseres eigenen Wahlkampfes in Widerspruch, dann sind wir mitverantwortlich für die Gefährdung der europäischen Verständigung. Die Festlegung auf dem Parteitag in dieser Richtung wäre ein Desaster und würde die Erwartungen tauschen. Große Opposition ist kein Allheilmittel für die Parteipolitik und hat uns z. B. in Bayern gar nichts genützt. Wir müssen unsere Grundzüge in jeder Lage anwenden können und würden nach der Wendung in der Außenpolitik dabei weniger Bemerkungen finden als bisher.

Genosse Winger schloß als Vorsitzender die Aussprache mit Worten der Befriedigung über ihre Sachlichkeit und das darin auszugsweise enge Gefühl der Zusammengehörigkeit.

## Schmutzereien der Kommunisten.

Die SPD, die im durchwühlten Oberschlesien zu Beginn des Reichstags einen Augenblicks bei der Reichstagswahl erzielt hat, ist in Mittel- und Niederschlesien wegen ihrer Mißfolge von der „Roten Fraue“ in Berlin geriffelt worden. Die länger und besser gekulten Arbeiter Niederschlesiens haben sich nicht dazu verleiten lassen, Geheuer für „Laten“ zu halten. Sie haben beim Breslauer Stahlhelmtag einen neuen Beweis erhalten, wer wirkliche Arbeit gegen die Reaktion leistet: die Kommunisten haben unsere Gegenemonstration in ihrer Presse verhöhnt, selbst aber — gar nichts unternommen!

Gegen die Reaktion leisten sie nichts — um so eifriger mühen sie gegen die Sozialdemokratie. Die Methoden, die dabei angewandt werden, zeigen den geistigen Einfluß der Jährlinge auf ihre Nachbeter: Schmutzereien statt sachlicher Kritik spielen die Hauptrolle.

So berichtet die „Schles. Arbeiterzeitung“ jetzt über angeblich unaufrichtige Gesandten der SPD in Hamburg. Es handelt sich um eine Lüge, die bereits in den Wahllagen öffentlich widerlegt wurde. Eine Besliste für hauptamtliche Tagelöhner am Wahltag in der bescheidenen Höhe von 1 Mark (!) wird als „Kapitalbestehung“ bezeichnet. Unser Hamburger Parteiblatt hat bereits festgestellt, daß die bescheidene Summe aus der Anwendung eines Parteigenossen stammt, der diesen Beitrag zu leisten imstande war. Auch die SPD hat solche Beiträge etwas besser gestellter Genossen wiederholt (zum Beispiel für Höpfl) quittiert. Bei uns ist ein solcher Wahlbeitrag eines Parteigenossen „Bestehung“!

Nach unveränderlich ist eine üble Nachrede, die die kommunistische Presse von einem früheren Unterstaatssekretär unserer Partei übernimmt, der wegen geringer Leistungen abgedankt wurde und sich dafür zu rächen sucht. Dieser Verleumder Zuwachs (früher in Strecken) behauptet mit Berufung auf einen Loren (!), den Genossen Scholik, die SPD lasse sich eine Parteifunktion, die Genossin Jils, vom Reich durch die Zentrale für Heimdienst bezahlen. Genossin Jils war aber nicht ein Tag mehr als Parteifunktion tätig, seit sie an Stelle eines anderen Genossen in den Reichsdienst eintrat. Sie übt nur noch die politische ehrenamtliche Tätigkeit aus, die sie in anderer Funktion (als Parteimitglied) übernommen hatte. Die gleiche Tätigkeit über auch andere Reichsarbeiter, Angehörige und Beamte, aus und zwar in allen Parteien. Wenn reaktionäre Kreise die Ansetzung einer Sozialdemokratin in einer Reichsstelle bekämpfen oder imstehenden Reichsanstellungen politisch den Mund verbieten wollen, ist das übel, aber verstandlich. Wenn die SPD das gleiche tut, offenbart sie wieder einmal ihren Wunsch, der Reaktion zu freudiger Zurechtweisung gegen die SPD zu leisten. Aber so plump wie im Fall dieser sinnlosen Nachrede, deren Unrichtigkeit jederzeit nachgewiesen werden kann, pflegen allerdings nicht einmal die Salenkräuter vorzugehen. Schmutzereien statt sachlicher Kritik und positiver Arbeit — die ganze kommunistische Kampfmethode!

## Die Völkischen wollen den „Simplificismus“ verprügeln.

München, 19. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Eine besonders kräftige Aufforderung zur Gewaltanwendung läßt sich am Montag die „Großdeutsche Zeitung“ („Völkischer Beobachter“) zuschulden kommen, indem sie wegen einer längeren „Simplificismus“ erschienenen Karikatur Ludendorffs ihre Genehmigungsrechte veranlaßt, die Redakteure vom „Simplificismus“ insbesondere den bekannten Zeichner Thomas Theodor Heine, als „Rechtschmüger“ und „vaterlandslose Komaden“ öffentlich zu züchtigen. Das ist das Recht und die Pflicht im deutsch erwachten München.

### Endlich vereint.

Der Führer der Nationalistischen Vereinigung, Dr. W. Heise, ist, Berliner Mätern zufolge, der Deutschnationalen Partei beigetreten.

## Gewerlichchaftsbewegung. Der Kampf der Bergarbeiter.

### Stillelegungen wegen Kohlenmangel.

Essen, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Das Wohlfahrtsamt in Essen hat von Dienstag an für die darbenenden Frauen und Kinder der Bergleute, denen in vielen Fällen jede Nahrung fehlt, Anweisungen auf Lebensmittel ausgegeben. Der Geldwert dieser Unterstufungen, die sich etwa in halber Höhe der Erwerbslosenunterstützung halten, ist von den Bergleuten später zurückverlangt. Eine große Anzahl Rückstände wird diesem Beispiel folgen. Der Gewerksverband und die schwerindustrielle Presse agitiert gegen diese Art „einseitiger Parteinahme für die streikenden Bergarbeiter.“ (!)

Essen, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Ueber die Möglichkeit für eine Beilegung des Konflikts verläutet aus Bergbaukreisen, daß als nächste Schlichtungsinstanz Reichs- und Staatskommissar Mehlisch in Frage kommt. Daß ein Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des Berliner Schiedspräsidenten vom Gewerksverband erfolgt, ist noch zweifelhaft. Jedoch kann aber der örtliche Schlichter nach § 23 der Schlichtungsordnung den Schiedspräsidenten verbindlich erklären, falls ein öffentliches Interesse vorliegt. Vor der Verbindlichkeitsklärung hätten jedoch angemessene Einigungsverhandlungen stattzufinden. Theoretisch wäre auch die teilweise Verbindlichkeitsklärung des Schiedspräsidenten möglich. Es steht jedoch dahin, ob der Schlichter von den Bergarbeiterverbänden angenommenen ersten Teil des Schiedspräsidenten, der die Frage des Manteltariffes regelt, verbindlich erklärt und durch neue Verhandlungen über die Arbeiter den Weg zu einem abermaligen Einigungsversuch beschreitet.

Als Sachverständige zur Abgabe eines Rechtsgutachtens über die Frage, welche Regelung der Arbeitszeit im Ruhrbergbau gegenwärtig am Recht besteht, haben die Vorsitzenden des Vorkommenden Reichswirtschaftsrates, die Herren Reichsgerichtsrat Dr. Bremer, die Universitätsprofessoren Dr. Kastel, Dr. Singshumer und Dr. Huch sowie Landesgerichtsdirektor Dr. Preuß vorgeschlagen. Die Sachverständigen sind vom Reichsarbeitsminister drachlich um ihre Gutachten gebeten worden. Sie sollen am Mittwoch nachmittags 5 Uhr im Reichsarbeitsministerium zusammentreten.

Essen, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Kommunisten haben ihren Beschluß, die Rotkundsarbeiten mit allen Mitteln zu unterstützen, schon teilweise in die Tat umsetzen können. Auf hochstrassen führen des Gekentkrümmers und Hochmer Bezirks wurden am Dienstag morgen die Beamten und Angestellten am Betreten der Zehenanlagen verhindert. Ähnliche Mitteilungen liegen auch von einer Reihe Gruben des Essener Reviers vor.

Bochum, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Das offizielle Organ des Deutschen Bergarbeiterverbandes, die „Bergarbeiterzeitung“, fordert angelehnt der sich kühnlich mecht zuspühenden Lage ein „schnelles und wirksames Eingreifen der Regierung in den Konflikt im Ruhrbergbau. Sie schreibt: „Jetzt ist das Maß voll. Die Zehenanarbeiten spielen mit einem gefährlichen Feuer. Wenn die Regierung nicht bald und energisch eingreift, um die berechtigten Wünsche der Bergarbeiter zu sichern, macht auch sie sich mitverantwortlich an den Schäden, die dem ganzen deutschen Volk aus diesem Kampf erwachsen können. Mögen die Herrschenden die Zeichen der Zeit erkennen. Die Bergarbeiter wissen genau, daß dieser Kampf, der wirtschaftliche Ursachen hat und auf gewerlichchaftlicher Grundlage ruht, nur siegreich beendet werden kann, wenn Besonnenheit und organisatorische Disziplin bis zur letzten Stunde herrschen. Doch wissen in so entscheidenden Stunden auch andere Kräfte mit. Wird der Bogen von dem schwerindustriellen Scharfmacherwerk überspannt, so kann die Auseinandersetzung Formen annehmen, deren Auswirkung nur der zu schätzen vermag, welcher weiß, wie tief die Ruhrbergarbeiter durch die Lebenszeit der letzten Jahre in den Abgrund der Verzweiflung getrieben worden sind.“

Hörde, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Direktion des Hördeer Böhrik macht durch Briefschlag bekannt, daß von Mittwoch vornehmlich an der gesamte Betrieb wegen Kohlenmangels stillgelegt wird.

Bochum, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Handelskammer in Bochum hat in einer Eingabe an die Reichsregierung auf die katastrophalen wirtschaftlichen und finanziellen Mißverhältnisse der Stilllegung des Ruhrbergbaues hingewiesen. Die durch die Kreditnot bestehende allgemeine Finanzkrise habe durch die Bergarbeiterbewegung eine derartige Verschärfung erfahren, daß mit einer erheblichen Anzahl von Zahlungsstellenkungen zu rechnen sei, falls die augenblickliche Lage noch einige Tage fortdauert.

### Abbruch des Werftarbeiterkampfes. — Die „Oppositionellen“ kriechen zuerst zu Krone.

Hamburg, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In den letzten Tagen beschäftigten sich Vorkommungen der Werftarbeiter in allen Werkstätten der Nord- und Ostsee mit der Beilegung des Werftarbeiterkampfes, nachdem am 15. Mai erneut Verhandlungen zwischen den Werftarbeitern und den Arbeitnehmern stattgefunden hatten. Die Verhandlungskommission, die zu dem Gesamtergebnis aller gepflogenen Verhandlungen Stellung nahm, war inzwischen einmütig zu der Auffassung gekommen, daß die Fortführung des Kampfes kaum wesentliche Verbesserungen bringen könnte. Die Werftarbeiterkonferenz stellte sich allerdings auf den gemeinsamen Standpunkt. Die Bestimmungen ergaben, daß eine Dreiwertelmehrheit, wie sie nach den Satzungen erforderlich ist, für die Fortsetzung des Kampfes nicht mehr vorhanden ist. Auf Grund dieses Abstimmungsresultates muß in den nächsten Tagen mit einer Wiederaufnahme der Arbeit in den Schiffswerken gerechnet werden. Interessant war die Abstimmung der Werftarbeiter im Groß-Hamburger Schiffegebiet. Die organisierten Werftarbeiter erklärten sich mit großer Mehrheit, die nach dem Statut zwar auch nicht ganz ausreichende, für die Fortsetzung des Kampfes. Die unorganisierten dagegen und mit ihnen die sogenannten „Oppositionellen“, die dauernd für eine Verschärfung des Kampfes und einer Verbreiterung der Kampfbaits eingetreten waren, einigten sich mit Stimmeneinheit für den Abbruch der Bewegung. Eine treffende Beleuchtung der radikalen Theorie und Praxis!

### Achtung, Bauarbeiter!

An einzelnen Baustellen der Firma Artur Böhm ist die Unzufriedenheit im vollen Gange. Es sind in der Hauptsache die revolutionären Mauerer der sogenannten „Freien Vereinigung“, die nicht genug auf Beizen und Gewerlichchaftsdiplomaten haben können und bei jeder Gelegenheit halt für Verbesserungen nur für Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen einstreuen, wie ihr bisheriges Verhalten zeigt. Leider treten sich auch Kollegen unserer Organisation, die diesem Treiben um weniger elenden Pfennige willen ihre Verbandskollegen verraten und verkaufen. Um nun festzustellen, wer uns ein großes Maul hat und wer wirklich organisiert ist und um diesen Arbeitsmethoden ein Ende zu machen, ist von dem Zeitpunkt dieser Bekanntmachung jede Baustelle der Firma Artur Böhm gesperrt.

Dies als vorläufige Warnung. Die Kollegen der gesperrten Baustelle melden sich sofort im Verbandsbüro. Die Ordonnanz.

## Breslau (Land)-Neumarkt.

Neumarkt. Ortsausschuß. Die am Sonnabend im Gewerlichchaftslokal „Gelber Löwe“ abgehaltene Sitzung beschäftigte sich unter anderem mit dem Gebaren der Stahlhelmtruppe und ihrer Helfershelfer. Wie bekannt, soll Sonntag, den 25. Mai, in Neumarkt Fahnenweihe der Stahlhelmtruppe erfolgen. Mitglieder des Bundes besagen, daß alles eingeleitet sei und „Größen“ erscheinen werden. Jedenfalls wird sich auch der „Dessler Herr“ zum Eingeklang einfinden. Wie allerwärts, wo sich die Reaktion mit ihren feigen Gestalten gegen die Republik aufstellt, so wird für Sonntag, den 25. Mai, die gesamte republikanische Bevölkerung zu einer großen Kundgebung aufgerufen. Es wird erwartet, daß nicht nur Vorstehende und Delegierte für Massenaufmarsch Sorge tragen, sondern daß jeder Partei- und Gewerlichchaftsgenosse zum Gelingen der Kundgebung kräftige Vorarbeit leistet. Die Kundgebung erfolgt um 9 Uhr vormittags im Garten „Gelber Löwe“. Bei Abhaltung reaktionärer Feste ist in Erscheinung getreten, daß Arbeiter und Arbeiterinnen den Todfeinden der Arbeiterkraft auch Aufmerksamkeit schenken, was für die Herrschenden ein gefundenes Fressen bedeutet. Im Zuge unterhalten sich dann die Paraziten und äußern: „Da sehen wir das Klassenbewußtsein der Arbeiterkraft. Da sind wir andere Kerle, denn wenn ein Gewerlichchaftsmitglied, ein Sportverein oder die Landarbeiter durch die Stadt marschieren, lassen wir das Bad unbeachtet und schauen nur durch die Gardinen.“ Arbeiter von Neumarkt, würdigt diejenigen, die am Sonntag mit Stahlhelmmützen oder den Baud mit Orden behängen, an euch vorbeiziehen, nicht eines Blickes Strafe mit Verachtung. Ihr Kriegerwitwen, Kriegerkinder, ihr Waisen und alle ihr anderen, die Krieg und Kriegsfolge so manche bittere Träne gekostet, die ihr im stillen Kämmerlein an Gatten und Vater denkt, ihr seid eigentlich die Verurteilten, am Sonntag der Garde von rechts mit hochgehobenen Händen den Blick der Berachtung ins Angesicht zu schleudern. Da ist Geld vorhanden bei den Herren, um Sonntag für Sonntag zu Schrei-Veranstaltungen zu reisen, aber um anständigen Lohn zu zahlen, dazu reicht es nicht. Wenn aber, der eine oder der andere Gewerlichchaftsmann in Uniform oder Stahlhelmmütze auftritt, so wirt ihr, Arbeiterinnen, was zu tun ist. Den Feinden der Arbeiterklasse nicht einen Kentenpenny. Erst wenn es so ist, daß Mann und Frau gemeinsam marschieren, legt die Reaktion am Boden. Um allen Partei- und Gewerlichchaftsgenossen nicht Gelegenheit zu geben, ihre Grobheiten zu den Feinden tragen zu müssen, ist für nachmittags und abends im „Gelben Löwen“ diesbezügliches vorgezehen. Näheres durch die Plakate im Konsum usw.

— Festgesetzt nur für eine Nacht. In einer der letzten Nächte wurde ein gewisser Herr Hirschberg auf Nummer gebracht. Man munkelt, es habe eine Verammlung der Stahlhelmtruppe stattgefunden, in der Nähe des Schießhauses seien Schüsse gefallen und man erzählt auch, daß Hirschberg ein Stahlhelmbrecher sei. Hauptsächlich schaut die Polizei zum Rechten, denn wenn die Herren nicht berechtigt sind, Waffen zu tragen, soll man ihnen etwas anständiges auf die Finger geben. Da bringen die hiesigen bürgerlichen Blätter nichts, aber wenn ein armes Luder etwas begeht, so ist Polen offen. Sollen durch solche Subversive Menschen zu Krüppeln werden?

— Unglücksfall. Am Sonntag vormittag wurde in der Bahnhofstraße ein älteres Fräulein (Wirtin Keller) von dem Automobilbesitzer Viehhändler Neumann überfahren. Die Verletzungen sollen schwerer Natur sein. Die Untersuchung wird ergeben, ob Fahrlässigkeit des Führers vorliegt. Täglich laufen Autos in rasendem Tempo durch die Stadt. In der Zeit wäre es, wenn im Interesse von Leben und Gesundheit entsprechende Maßnahmen getroffen würden.

## Aus Schlesien.

### Verband der mittelschlesischen Landkreise.

In der Mitgliederversammlung am 18. Mai im Kreisbau Breslau, die in Anwesenheit des Regierungs-Präsidenten Janick und Vizepräsidenten von Ruperth unter Vorsitz des Landrats Dr. Kirchner-Münsterberg stattfand, erörterte Regierungsrat von Sutterheim-Breslau eingehend die Durchführung der neuen Jugendwohlfahrts-Gesetzgebung hinsichtlich der Organisation und des Aufbaues der Jugendämter, wie Eingliederung bestehender Einrichtungen, namentlich des bestehenden Kreisvereines für Jugendpflege als eines Ausschusses des Jugendamtes, die Auswahl geeigneter Personlichkeiten in das Jugendamt als eine Hauptaufgabe bezeichnend. Der Vizepräsident, Landrat Sperling-Militsch, empfahl unter Abhandnahme von Befreiungsanträgen, die Einführung der Amtsvormundschaft, die zum Beispiel in den Kreisen Neisse und Münsterberg sich seit Jahren bestens bewährt habe, da die geringeren Kosten gegenüber den Vorteilen für die Armenpflege produktiver Natur seien.

Die Waisenräte sollten wie bisher mit der Mündelaufsicht betraut werden, auch das Elterner System, nach dem für jedes Kind ein Pfleger bestellt ist, sollte berücksichtigt werden. Empfehlungswert sei, die bisherigen Pflegestellen zu genehmigen und regelmäßig alle Vierteljahre durch den Waisenrat hinsichtlich der Eignetheit nachprüfen und ständig beaufsichtigen zu lassen. Die Errichtung von Jugendämtern in Gemeinden über 1000 Einwohnern auf deren Antrag wurde, unter der Voraussetzung, daß ein Amtsnormund bestellt wird, für erwünscht erachtet. Die Ueberführung der Mündel nach Klärung ihrer Vermögenshältnisse, etwa in 2 Jahren nach der Geburt, aus der Amts- in die Einzelnormundschaft, wurde als erstrebenswert bezeichnet.

Demnächst berichtete Landrat Graf von Degenfeld-Reichenbach über die Durchführung der Verordnung über die Fürsorgepflicht in den Landkreisen, insbesondere die Fragen der Uebertragung von Aufgaben an freisangehörige Stadt- und Landgemeinden und der Kostendeckung im Wege der Delegation behandelt. Die Verwendung der anteiligen Haussteuer wurde eingehend erörtert.

Kreisbaumeister Thilo-Breslau und Kreisbaurath Schmelzburgh begutachteten eingehend die Frage des Einflusses der Bauart, des Gewichtes und der Geschwindigkeit der Kraftfahrzeuge auf die Abnutzung der Wege, insbesondere der Chauffeen. Da die Kreise nicht in der Lage seien, einwandfreie objektive wissenschaftliche Grundlagen durch wissenschaftliche Versuche zu schaffen, müßte diese Aufgabe einer technischen Hochschule übertragen werden, die sie durch Befahrung von Versuchsstrecken lösen könnte. Bei Entlastung der Jahresrechnung des Verbandes für 1923 fiel die geringe Höhe der entstandenen Ausgaben angenehm auf.

Mag. Ein Graaliges Unglück betraf in Nebelhansdorf den Landwirt Johann Gustav Reiser. Als er das Ackerland wachte, gingen die Herde durch und Reiser geriet unter die Walze, die ihn furchtbar verstümmelte, daß er seinen schweren fürchterlichen Verletzungen erlag.

herausragend bewährt bei:

<h1 style="margin: 0;">Jogal</h1>	<h1 style="margin: 0;">Grippe, Nerven- und Kopfwehnen.</h1>	<h1 style="margin: 0;">Rheuma, Ischias, 36clias.</h1>
-----------------------------------	---	---

Jogal stillt die Schmerzen und lähmt die Muskeln rasch. Klimisch erprobt. — In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,3% Acid. acetic. 0,002% Chinin, 17,0% Lithium ad 100 Anhydrid.

Werbt ständig für unsere Zeitung!



**Stadtheater.**  
Mittwoch abend 8 1/2 Uhr:  
**Die Weibterfinger von Nürnberg.**  
Donnerstag abend 7 1/2 Uhr:  
**Mareile von Rymwegen.**  
Freitag abend 7 1/2 Uhr:  
**Carmen.**

**Lobetheater.**  
Intendant: Paul Barney.  
Tel.: R. 6774 und R. 6790  
Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr:  
**„Liebestrank“**  
von Frank Wedekind.  
Sonntag abend 8 Uhr:  
Erstaufführung  
**Gastspiel Ilka Grünig**  
**„Kolportage“**  
 Lustspiel von Georg Kaiser.

**Thalia-Theater**  
Tel. Ring 0700  
Seute bis einstellig  
Freitag 8 Uhr abends:  
**Luftiger**  
**Thoma-Abend**  
mit Ludwig Stössel.  
Sonntag abend, bei 24. Mai  
8 Uhr abends:  
(zum ersten Male)  
**Der Verschwander**

**Schauspielhaus.**  
Operettentheater. Tel. Ring 2515  
Seute und täglich 8 Uhr:  
Gastspiel Edith Karin:  
**Stavietta.**  
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:  
**Der Kaffelbinder.**

**Liebig-Theater**  
Operetten-Salon  
Gastspiel: Direktor Dr. Maria Lind  
Täglich 8 Uhr:  
**Dolly**  
Musik von Hugo Hirsch  
mit  
Rudolf Wenzel, Fritz Spira,  
Hermann Bröcher, Helma  
Varnay, Krügel-Lorring, Loni  
Andreas, Walter Leopold.  
Morgen und folgende  
Tage: „Dolly“.

**Viktoria-**  
Theater  
Neue Taschenstraße.  
Täglich 8 Uhr:  
**Revue:**  
**Breslau**  
**das ist was**  
**für dich**  
20 Bilder  
Die  
**Zauberbrille**  
und 19 Sensations-Revue-Attraktionen.  
Volkstümliche Preise:  
50, 80, 1.00, 1.20  
und höher.

**Druckerei Volkswacht**  
herstelt moderne Drucksachen  
Breslau 2 Flurstraße 4/5

**Damen-**  
**Hüte**  
**Kinder-**  
**Hüte**  
**Karlplatz 3**  
1 Treppe.

**Schlesische Landesorchester**  
(63 Musiker)  
Heute Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr:  
**Südpark-Konzert**  
Leitung: H. Behr. Symphonie D-dur von Brahms.  
Don Juan von R. Strauß. Eintritt 60 Pf.

**Breslau-Rosßplatz**  
Telephon: Ohle 6.  
**Straßburger's**  
Riesen 3 Masten.  
**Circus**  
mit 2 Manegen.  
**80 Sensationen**  
in 2 Manegen.  
Probe: Tierschau: Stallbesichtigung  
täglich 10-1 Uhr. 4190  
Billets: Barasch und Circuskasse  
10-1 Uhr u. 1 Stunde vor Beginn.

**Sinalco-Saft**  
verbürgt nur mit Zucker gesüßt in Originalflaschen  
in fast jedem Lebensmittelgeschäft zu haben.  
**Ausnahme-Angebot!**  
**la Harzerkäse**  
Kiste 1 Mark.  
**Butterhaus Krone, Ritterplatz 8, Nähe Markthalle.**  
**Die Volkshule als Einheitshule**  
Von Dr. Max Apel.  
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes  
sowie von lümtlichen Kolporteurs entgegengenommen.

**Günstige Kaufgelegenheit!**  
Ein Posten  
**Kindersportwagen**  
zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
In dieser Woche  
**10% Rabatt 10%**  
Ring 51 u. 52 **Albert Marcus** Ring 51 u. 52  
Bazar. 6166

Einige hundert  
**Insel-Bücher**  
wieder eingetroffen! (Antiquarisch.)  
Jeder Band, solange Vorrat,  
nur 60 Pf.  
**Volkswachthuchhandlg.,**  
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

**Barmer Artikel**  
nur für Wiederverkäufer.  
Schürzenriemen in Nako und Elongera, Knack, Trossen.  
Gummibänder und Gummifäden  
Gummihosensträger und Gummiblöden  
Sockenhalter  
Gardinenkordel  
Barmer Sagen und Wucherbesätze  
Nähgarn und Sternzwirne.  
**Adolf Schütze, Breslau I, Ring 47**  
Telefon Ohle 9293. 6161

**Pesson**  
G.m.b.H.  
Waldschmid  
Die  
billige und gute  
**Wash-**  
**Bekleidung**  
für jedermann  
in großen, schönen  
Sortimenten.  
Berücksichtigt unsere Inferenten!

**W. Kelling**  
Reinigung und Instandsetzung von Frühjahrs-Garderoben aller Art  
Färberei und chem. Reinigung  
Läden in allen Stadtteilen  
Feinwäscherei, Gardinenwäscherei mit neuesten Maschinen ausgerüstet

**Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.**  
Hubenstraße 44/48 Aurf Ring 1533  
empfiehlt seine wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere

**Seemann & Herrnstadt**  
BRESLAU, Karlstraße 12 Telephon: Ohle 8303 und 9507  
Strumpfwaren-, Handschuhe-, Trikotagen- und Wollwaren-Großhandlung

**Gebr. Adler, Likörfabrik**  
Breslau Brockau  
Ausschankstellen in allen Stadtteilen  
Fabrik: Taschenstraße 16, 17

**Goldenkranz & Grünfeld**  
Strumpfwaren  
Wollwaren  
u. Trikotagen  
Engros Breslau  
**Schloßplatz 7 Karlstraße 30**

**A. Bielschowsky**  
Inhaber: K. Grzik  
Modעהaus Breslau Hauptgeschäft: Ohlauer Straße 35  
Filialen: Schmiedebücke 29a  
Taschenstraße 3/4

**S. Beyer Nachf.**  
Ohlauer Straße 60/61  
Gegründet 1892  
Spezial-Geschäft für Glas, Porzellan  
:: Haus- und Wirtschaftsartikel ::

**Konfektions-Watte**  
für Schneiderei, Kürschnerei  
:: Steppdecken etc. ::  
Hefert  
**Eduard Langer & Co.**  
BRESLAU, Rosenstraße 25  
Abt. Wattefabrik Fernspr. Ohle 1533 u. 790

**Geschäftliche Rundschau**  
Vorortverkehr: Breslau-Deutsch-Lissa

Ohne Gewähr	Musterschutz
Breslau Hbf. . . . ab 616 222	852 1110
Breslau Freib. Bhf. ab *1248 526	W658 W1283 148 § 289 W405 545 § 643 § 741 **1142
Deutsch-Lissa . . . an 115 551 641 708	100 216 241 315 480 610 704 805 919 1185 1212
<b>Deutsch-Lissa-Breslau</b>	
Deutsch-Lissa . . . ab 350 W447 W603 W711 801 1019 W115 216 § 328 450 W457 W688 § 749 767 § 824	
Breslau Freib. Bhf. an 512 628 736	195 211 354 322 700 814 850
Breslau Hbf. . . . an 414	824 1042 515 822
* bis 31. März. ** ab 1. April	! Mal bis Ende Oktober täglich, November bis Ende April wochentags.

**Kaufhaus Liebichshöhe**  
Taschenstraße 13/15  
Strumpfwaren — Trikotagen — Herrenartikel  
Stets sehr preiswerte Angebote.  
**Schuhhaus Josef Gruschka**  
Neue Taschenstraße 6  
Stets reichhaltiges Lager in sämtlichen  
Schuhwaren zu billigst kalkulierten Preisen.

**Geschw. Trautner Nachf.**  
Breslau A.-G. Ring 49/50  
Kleider — Blusen — Röcke — Strickwaren — Kleiderstoffe  
in Wolle, Seide und Baumwolle — Handschuhe — Strümpfe —  
Weißwaren — Bänder — Kurzwaren und sämtliche Schneider-Artikel

**Louis Cohn jr. Nfg.**  
Schweidnitzer Straße 34/35  
Spezialhaus für Blusen, Kleider, Röcke  
Täglich Eingang v. Neuheiten / Größte Auswahl  
Besichtigung ohne Kaufzwang

**AKTIENGESELLSCHAFT**  
FÜR WEBWAREN UND BEKLEIDUNG  
BRESLAU · BERLIN

**SPORTGERÄTE**  
**SPORTBEKLEIDUNG**  
in großer Auswahl zu billigen Preisen  
**Herman Schönberg**  
Sport und Mode  
Schweidnitzer Straße 31

**Julius Ruben**  
Bekleidung für Herren und Knaben  
fertig und nach Maß zu billigsten Tagespreisen  
Frankfurter Straße 60/62 (am Bahnhof Nikolaier).

**Oldower & Zerkowski, Herrenkleiderfabrik**  
Breslau I, Schweidnitzer Straße 28, III.

**Schlesische Aktiengesellschaft**  
für Häute und Felle  
Breslau I, Lange Gasse 22. Tel. Ring 331, 792, 8255  
**Häute, Felle, Rauchwaren, Haare**



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 21. Mai.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Heim 2, Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Frageabend bei Joublich, Königsgräber Straße.

Vor neuen Aufgaben.

Der sozialdemokratische Pressedienst schreibt zur Frage der künftigen Gemeindepolitik:

Das Ergebnis der preussischen Gemeindevahlen hat zahlenmäßig die Stellung der Sozialdemokratie in den Gemeindevereinigungen gesichert. Die Zerstückelung des Bürgerrechts in oft sinnlose Einzelgruppen gibt aber den sozialdemokratischen Vertretungen in den Gemeinden eine über ihre zahlenmäßige Stärke weit hinausgehende Bedeutung.

Die Sozialdemokratie wird deshalb nach wie vor in der Gemeinde eine wichtige, wenn nicht sogar die wichtigste eine führende Rolle spielen. Die Besserung der Gemeindefinanzen nach der Befreiung der Inflationslast ist noch keineswegs die vorrangigste Aufgabe der sozialdemokratischen Vertretungen in den Gemeinden.

Die bürgerlichen Kreise verfahren aber nicht nur die Einnahmen zurückzuführen, sie gehen auch generell an die Gemeindearbeit mit der allgemeinen Parole des Abbaus heran. Den Beamten aber zu versuchen sie weit über die wirklichen Notwendigkeiten hinaus in einen Abbau der Gemeindeaufgaben zu verwickeln.

Die Aufgaben, die übernommen werden müssen, kann es nirgends fehlen. Seit dem Kriege ist die Entwicklung trotz aller bürgerlichen Widerstände stetig und unaufhaltsam dahingegangen, die Bedeutung des Gemeinwesens für die Öffentlichkeit zu steigern.

Metall von heute.

Von der Bau- und Betriebstechnischen Ausstellung wird uns berichtet:

Eines der wichtigsten Arbeitsgebiete der wissenschaftlichen Betriebsführung ergibt sich aus dem Problem der deutschen Wirtschaft, die Unabhängigkeit von auswärtigen Rohstoffen zu sichern. Diesem Problem dienen die zahlreichen Versuche, insbesondere von solchen Metallen unabhängig zu werden, welche vorzugsweise aus dem Ausland eingeführt werden müssen.

wertung finden. Die Reihenfolge dieser neuartigen, auf besondere Eigenschaften losgerichteten „hochgelegten“ einheimischen Metalllegierungen liegt sich noch wesentlich verlängern.

Im ganzen zeigt die Bau- und Betriebstechnische Ausstellung in Scheitling auch nach dieser Richtung hin viel Neues und Anregendes und weist nicht nur den Fachmann auf Verbesserungen in seinem Spezialgebiete hin, sondern gibt auch dem Laien einen Begriff davon, wie hier auf neuen Wegen dem Ziele der deutschen Unabhängigkeit und einer industriellen Weltmachtstellung Deutschlands nachgetrieben wird.

Breslauer Kleinhandelspreise im Mai 1924.

(Die Preise beziehen sich, soweit nichts anderes angegeben, auf 1 Pfund.)

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Lists various goods like Rindfleisch, Schweinefleisch, Holz, Kiefer, etc. with their respective prices.

Ein Blick in den völkischen Spiegel.

Ueber das erste Auftreten der Fakenkreuzler im Stadtparlament lesen wir in der „Schlesischen Tagespost“:

Nachdem Stadtbürgermeister Bandmann für seine Wiederwahl dankt, schritt man unter seinem Vorhitz zur Eröffnung der Tagesordnung. Die Deutschnationalen konnten dabei nicht umhin, gleich am Anfang eine Probe zu geben, aber kindlich begründeter Theorie zu geben.

Man traut seinen Augen nicht! Die „Tagespost“ ist doch ein ebenso antimilitärisches Fakenkreuzlerblatt, wie die „Kessling“ und „Scholz“ solche Redner sind. Freilich, die „Tagespost“ hat immer die „völkische“ Richtung der Fakenkreuzler verfolgt.

Über schließlich ist noch die entsetzliche Berufung auf die Deutschnationalen interessant. Die „Tagespost“ wird bekanntlich von den Junkern ausgegeben. Ist sie nun etwa bereits zurückgegriffen worden, weil die Fakenkreuzler ihren bisherigen Gönnern und Förderern unbedeutend zu werden anfangen?

Kampf gegen die Reaktion?

Nachdem die Breslauer Kommunisten Sonntag gegen den sogenannten „Deutschen Tag“ nichts, aber auch gar nichts unternommen haben, hat die Arbeiterzeitung nun nichts Besseres zu tun, als auch noch die Gegendemonstration der Republikaner zu verzeichnen und herunterzuziehen.

Die „Volkswacht“ lehnt es grundsätzlich ab, ihren Lesern Potentische Dörfer vorzugaukeln, aber sie hat auch keinen Enkel, die republikanische Bewegung zu verzeichnen. Das hat außerdem noch tausende unserer Genossen und Genossinnen im Bergarbeiterstand, wird von der „Arbeiterzeitung“ ganz verschwiegen.

„Deutsche Männer und Frauen!“ So lautet jetzt in der Stadtvorordnetenversammlung die völkische Anrede. Am Montag wurde sie zum ersten Male gebraucht und der Stadtvorordnete Kessling läste damit ein ganz unbekanntes Geräusch aus. Ganz verwundert schaute der Herr Landesinspektor drein.

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Liebe Eltern! Von den ersten Nummern des „Kinderlandes“ haben wir recht viele Exemplare kommen lassen, um durch große Verbreitung unsere Kinderzeitung einem recht großen Leserkreis zu schaffen. Wir brauchen dabei eure Unterstützung.

Am kommenden Sonntag findet im Bebel-Park unser Frühlingsfest statt. Zu dem sollen nicht nur alle Kinder, sondern auch die Eltern kommen. Zum Abmarsch treffen sich alle Gruppen um 7 Uhr an den bekannten Plätzen, die wir am Freitag nochmals veröffentlichen.

\* Wirtlicher Wetterbericht. Nunmehr haben kühle Luftmassen, von Norden vordringend, auch Schlesien erreicht. Stauerföhnungen an den Sudeten führen zu leichten Regenfällen. Somit bleibt es meist wolfig und kühl.

\* Das Leihhaus des städtischen Wohlfahrtsamtes wird heute in dem Grundstück Messergasse 9 und Stadgasse 6 eröffnet. In erster Linie soll es dem vom Wohlfahrtsamt betreuten Personenkreis, außerdem aber auch anderen Privaten zugute kommen.

\* Der Circus Straßburger ist heute mit seinem Sonderzug in Breslau eingetroffen. Hunderte geschäftiger Hände regen sich auf dem Kaspary und bauen in der richtigen Wagenburg das neue Dreimastentel mit feinen zwei Manegen auf, in welchem heute abend 7 1/2 Uhr die Eröffnungsvorstellung steigt.

\* Freunde der hübschen Inselbühnen finden im heutigen Anferntel ein günstiges Angebot der Volkswacht-Buchhandlung, Breslau 3, Neue Graupenstrasse 5.

\* Sinfoniekonzert. Heute Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, findet im Sinfoniekonzert das 1. Sinfoniekonzert des Schlesischen Landes-Orchesters (65 Musiker) unter Herrn H. Behrs Leitung statt.

\* Die Breslauer Volkshöhe wiederholt Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Stadttheater die „Mullersche Hauskomödie“, weil für die Aufführung am letzten Sonntag bei weitem nicht alle Wünsche nach Plätzen befriedigt werden konnten.

\* Gefunden wurde ein Partelabzeichen in Broschürenform am Freitag nachmittag auf der Friedrich-Wilhelm-Straße. Abgeholt in unserer Redaktion.

Konzerte.

Koda-Koda, der weithin bekannte Satiriker und Simplizist-Journalist, trat auf eine Einladung der neuen hiesigen Konzertdirektion, des „Kunstrings“, hier im Kammermusikkreis auf und brachte einige eigene und weniger eigene Klavierstücke zum Vortrag. Die gefällige Art des liebenswürdigen Erzählers fesselte vom ersten Satze an das leider nur spärlich erschienene Publikum.

Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Kartell für Sport und Körperpflege, Donnerstag, 22. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Sitzung der Leiter aller Arbeitersportvereine.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Sonntag, den 25. Mai: Tagesfahrt nach Heidekrugham. Abmarsch 5 Uhr früh vom Trebnitz-Platz.

Lezte Wetternachrichten.

Table with 6 columns: Datum, Temperatur, Wind, Niederschlag, Wetter. Shows weather data for different locations like Rosenthal bei Breslau, Krieten, Schneelappe, Grünberg.

Wasserstand.

Table with 2 columns: Location, Water Level. Shows water levels for various locations like Kallber, Kraspitz, Kofe, etc.

Bereinstalender.

Touristen-Verein „Naturfreunde“, Freunde und Freundinnen, welche sich an der Taggruppe beteiligen wollen, kommen Donnerstag, abends 8 Uhr, nach der Wilmstraße.



Am 19. Mai, abends 7 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein innig geliebter, Herzensguter Gatte, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte, Cousin und Schwiegersohn

## Wilhelm Ameis

im besten Alter von 34<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag, den 22. Mai, nachmittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, vom Trauerhause in Maria-Höfchen.

Wir bitten unsere werthe Kundenschaft die Einkäufe wegen des großen Andranges am Nachmittag, wenn irgend möglich am Vormittag vorzunehmen.



DE THOMPSON'S SCHUTZMARKE SEIFENPULVER

WASCHE MIT

# Dr. Thompsons Seifenpulver

Garantiert unschädlich

Deutscher Holzarbeiter-Verband.  
Am 19. Mai verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Tischler

## Wilhelm Ameis

im Alter von 34 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.  
Beerdigung: Donnerstag, den 22. Mai, nachmittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in Maria-Höfchen.

Am 19. Mai verstarb unser werter Kollege, der Tischler

## Wilhelm Ameis

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Stellmacher und Tischler  
L.-H.-L. Abtlg. Pöpelwitz.

Am 19. Mai verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser braver Parteigenosse, der Tischler

## Wilhelm Ameis

im blühenden Alter von 34 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
Die Genosseninnen und Genossen der Sozialdemokratischen Partei Ortsgruppe Kautsch und Umgebung.  
Beerdigung: Donnerstag, den 22. Mai, nachmittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, vom Trauerhause in Maria-Höfchen aus.

Am Montag, den 19. Mai, abends 7 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser trauer Freund und Vereinskollege

## Wilhelm Ameis

im blühenden Alter von 34 Jahren.  
Ein dauerndes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder des Leitungs-Vereins „Fortschritt“, Maria-Höfchen.  
Beerdigung: Donnerstag, den 22. Mai, nachmittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, vom Trauerhause in Maria-Höfchen.

Am 20. Mai, nachts 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine innig geliebte Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante, die Vorleserin

## Frl. Meta Exner

im blühenden Alter von 22 Jahren.  
In tiefstem Schmerze zeigen dies an  
Die tieftrauernde Mutter  
nebst Geschwistern und Verwandten.  
Beerdigung: Freitag, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvator-Friedhofes aus.

Am 20. Mai endete ein sanfter Tod die langen Leiden unserer lieben Mitarbeiterin und Genossin, der

Vorleserin

## Frl. Meta Exner

im jugendlichen Alter von 22 Jahren.  
Ihr bescheidenes und allezeit hilfsbereites Wesen sichern ihr bei uns ein dauerndes Andenken.

Verlag, Redaktion und das gesamte Personal der Volkswacht-Druckerei.

Beerdigung: Freitag, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvator-Friedhofes aus.

## Während der Renovation und des Umbaues

gewähre ich  
von Mittwoch, den 21. bis inkl. Mittwoch, den 28. Mai

# 10% Extra-Rabatt

auf alle Waren in allen Abteilungen meines Hauses trotz der bekannt billigen Preise.

Bazar  
Ring 51 u. 52 **Albert Marcus** Ring 51 u. 52

Soeben erschien:

# Bleibt die Mark stabil?

Von Dr. Hans Neisser.  
Preis 40 Pf. (Auswärts Porto 5 Pf.)

## Volkswacht-Buchhandlung

Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

## 3 Schriften, die jeden angehen! Betrifft Judenfrage!

H. Fendrich: „Der Judenhaß und der Sozialismus.“  
Paul Kampffmeyer: „Jüdischer Marxismus.“  
Karl Kautsky: „Rasse und Judentum.“

Aus dem Inhalt: Rassen-theorien, Tieraffen, Menschenaffen, Unterschiede und Gegensätze der Juden, Körperliche Merkmale der jüdischen Rasse, die Abstammung der Juden, der Antisemitismus, der Zionismus vor dem Kriege, der Zionismus nach dem Weltkriege, Rassenreinheit u. Rassenmischung, das Ende des Judentums.

Alle drei Schriften zusammen nur 80 Pf. (auswärts 1 Mk.) nur solange vorrätig.

Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung „Volkswacht“**  
Modernes Antiquariat.  
Breslau 3, Neue Graupenstraße 5.

Anzüge große Auswahl modern und billig  
**Leihhaus**  
Trennitzerstr. 21.

Verkäufe  
Wäschelei Sieg 8 Pf., auch in gros. Anzahlung. Kam. Zwirn, Schürzen i. 60 Pf. 100 Schürz. 15 5 Pf.  
Berthold Lippert, Seifenstraße 16.

Anzüge haltbare Stoffe, in modernsten Formen, von Mk. 24— an, bis zum elegantesten Genre.  
Albrechtstr. 41, II. Köln Laden!

Kleine Anzeigen sind komprimiert gesetzt einzeln, Anzeig. v. Verkauften, Kaufge-suchen u. a. nur von Privaten. Wort 3 Pf., 10 u. 4 Pfennige.

Wegen Platzmangel zu verkaufen: Nähmaschine, helles Bett, Sofa, 6 Stühle, Plüsch-Sesseltische u. anderes. Holz, Raff. Wilhelm-Str. 5/7, Gartenhaus I.

Ein Zimmermann wird gesucht für unsern Betrieb  
**Lunapark G. m. b. H.,**  
Gehr. Oertel, Morgenaus.

Tüchtiger Asphaltieur  
speziell für Gussasphaltarbeiten für Berlin gesucht.  
Angebote mit Zeugnissen erbitten  
**C. F. Weber A.-G.**  
Breslau 5, Gartenstraße 26.

Frauen gebühren bei unregelmäßiger Eiblung...  
Kaufan Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die  
**Volkswacht**

## Achtung! Einführungspreise!

Die allgemeine Geldknappheit berücksichtigend, verkaufe ich meine täglich frisch eintreffenden Marinaden wie folgt:

- 8 Liter-Dosen Rollmöpse, ca. 95 Stück Inhalt per Dose Mk. 4.60, per Stück 3 Pf.
- 8 Liter-Dosen Rollmöpse, ganze, ca. 46 Stück Inhalt per Dose Mk. 4.50, per Stück 10 Pf.
- 4 Liter-Dosen Rollmöpse mit Gurkeneinlage, ca. 24 Stück Inhalt per Dose Mk. 2.30, per Stück 10 Pf.
- 8 Liter-Dosen Bismarckheringe, ca. 50 Stück Inhalt per Dose Mk. 5.40, per Stück 11 Pf.
- 4 Liter-Dosen Bismarckheringe, ca. 25 Stück Inhalt per Dose Mk. 2.75, per Stück 11 Pf.
- 8 Liter-Dosen Bratheringe (Schweden), ca. 50 Stück Inhalt per Dose Mk. 4.90, per Stück 10 Pf.
- 8 Liter-Dosen Bratheringe (Holländer), ca. 50 Stück Inhalt per Dose 4.90, per Stück 10 Pf.
- 8 Liter-Dosen Bratheringe (Norweger ohne Kopf), ca. 32 Stück Inhalt per Dose Mk. 4.75, per Stück 15 Pf.
- 8 Liter-Dosen Bratheringe, ca. 60 Stück Inhalt per Dose Mk. 3.90, per Stück 6 Pf.
- 4 Liter-Dosen Delikatessheringe (in Weinessig), ca. 62 Stück Inhalt per Dose Mk. 2.95, per Stück 5 Pf.
- 4 Liter-Dosen Heringe in Gelee per Dose Mk. 2.95, 1/4 Pfund 10 Pf.
- 4 Liter-Dosen Heringe in Senftunke, ca. 90 Stück Inhalt per Dose Mk. 3.20, 1/4 Pfund 4 Pf.
- 1/2 Liter-Dose Kronenhummel per Dose Mk. 4.50
- Sardellen 1/4 Pfd. 45 Pf.
- Pfeffergurken 1/4 Pfd. 45 Pf.
- 1a portug. Sardinen in Oel, 30 mm bunte Klubbosse 42 Pf.
- Neue Norweger Salzheringe Stück 5 Pf.

Verkaufszeit von 8—7 Uhr.  
Hauptgeschäftsstelle:  
**D. Kochmann, Weidenstraße 25.**  
neben d. Neuesten Nachrichten (Verkauf findet i. Hofe rechts statt).  
Händler Extrapreise!  
Ferner: Otto Ahlburg, Lehmgrubenstraße 44/46, Carl Fischer's Nachf., Inh. Gustav Baumann, Taubentzenstr. 165, Willi Pusch, Schwenckfeldstraße 12, Ecke Hirschstraße.

## Tüchtige Waagenbauer

für Laufgewichts- und Dezimalwagen sofort für **Groß-Hamburg** gesucht. Offerten unter B. K. 642 an die Annoncen-Expedition v. Danckelmann, Hamburg I. 4101

Arbeitsmarkt  
Junge Frau sucht von 7—9 vorn. Bedienung oder Kontor-Aufklärungsarbeiten. Off. u. Z. 578 an die Volks-wachtbuchhandlung.

Schiffh. Heimarbeit und Berit. zu verneh. Off. u. Z. 380 Geschäftsst. d. Zig.

Geübte Weißnäherinnen für Kragen, Jabots, kunsts. Kleidchen gesucht  
**W. Tichauer & Co., Ring 58.**

Fleißige, ehrliche Zigarren- und Wickelmacherinnen stellen ein  
**Erich Dieterle A.-G.**  
Zigarrenfabrik, Süßentstraße 31.  
Druckerei Volkswacht  
Breslau 2  
Ausführung aller Druckarbeiten  
Flurstraße 4/6



# Unterhaltung

## Beitelarmut.

Von Dostojewski.  
(Schluß.)

"Beitelarmut? Was ist das denn?" brüllte plötzlich Marmeladoff los, indem er sich erhob und ganz in Verzückung die Hand ausstreckte, als habe er auch nur die Worte erwartet. — "Weshalb beitelarmut, sagst du? Na! Es gibt auch gar keinen Grund, mich zu beitelarmut. Kreuzige ich, man mich festknageln am Kreuze, nicht aber beitelarmut! Kreuzige ich, Richter, Kreuzige ihn und dann beitelarme ihn! Und dann werde ich selber zu dir zur Kreuzigung kommen; dann nicht nach Du, dürftest es mich, vielmehr nach Kummer und Tränen! ... Glaubst du denn, du Verkäufer, diese kleine Schnapsflasche habe mir Süßigkeit gebracht? Gram, Gram lachte ich auf ihrem Grunde, Gram und Tränen, und ich trank und lachte, beitelarme ihn, aber nicht alle beitelarme, und "Der" alle und alles verstand. Er ist der Einzige. Er ist auch der Richter. Er wird kommen an jenem Tag und fragen: Wo ist die Tochter, die sich der bösen und schwindeligen Stiefmutter, die sich den fremden und hungrigen Kindern zum Opfer brachte? Wo ist die Tochter, die ihren irdischen Vater, einen unumgänglichen Trinker, beitelarme, ohne vor seiner Vertiertheit Wachen zu hegen?" Und "Er" wird sprechen: "Kommt her zu mir! Schon einmal habe ich dir verzeihen ... Ich verzeihe dir bereits ... Verzeihen werden dir auch jetzt keine vielen Sünden, denn du hast viel erleidet ... Und er wird meiner Sonja verzeihen, Er wird verzeihen; ich weiß schon, daß Er verzeihen wird ... Als ich nachhin bei ihr war, spürte ich das in mir im Herzen ... Und alle wird Er beitelarme, und allen wird Er vergeben, den Guten und den Bösen, den Reichen und den Demütigen ... Und wenn Er schon mit allen fertig sein wird, dann wird Er auch uns rufen: "Kommt", wird er sagen, "auch ihr! Tretet heraus, ihr Trinkerchen; tretet heraus, ihr Schwächlinge; tretet heraus, ihr Unselbstigen!" Und wir alle werden heraustrreten, und ohne uns zu schämen, werden wir dastehen. Und Er wird sprechen: Ihr Schweine! Wider des Tierischen und seines Spranges! Kommt aber auch ihr! Und es werden die Weisen ausruhen, ausruhen werden auch die Bemühten; "Herr! Weshalb nimmst du diese auf?" Er aber wird sprechen: "Deshalb nehme ich sie auf, ihr Weisen, weil kein einziger von ihnen sich selber dessen für würdig hielt." Und er wird nach uns seine Hände ausstrecken, und wir werden vor ihm niederfallen ... und weinen ... und alles verzeihen und alle werden es verzeihen ... auch Katharina Iwanowna ... auch sie wird es begreifen! Herr, dein Reich komme!"

Und er ließ sich auf die Bank nieder, erschöpft und schwach geworden, ohne auf irgendwas zu schauen, gleich als habe er alles um sich herum vergessen und sei in tiefe Gedanken versunken. Seine Worte machten einen gewissen Eindruck; einen Augenblick herrschte Schweigen; bald aber erklang Lachen und Schimpfen. "Da hat er sich losgelassen!" "Was hat er da alles aufammengelesen!" "Der Beitelarme!" "Und so weiter, und so weiter." "Dah! uns gehen, Herr!" sagte plötzlich Marmeladoff, indem er den Kopf erhob und sich an Rasolnikoff wandte. — "Führen Sie mich ... Haus Rasol, auf dem Hof. Es ist Zeit ... zu Katharina Iwanowna ..."

Rasolnikoff hatte zwar längst gehen wollen, aber gleichwohl schon selber daran gedacht, ihm zu helfen. Marmeladoff erwies sich bei weitem schwächer auf den Beinen als in seinen Reden und stürzte sich schwer auf den jungen Mann. Sie hatten zwei bis dreihundert Schritte zu gehen. Rasolnikoff und Entsetzen ergriffen den Trinker, je mehr sie sich dem Hause näherten. "Ich fürchte jetzt nicht Katharina Iwanowna," flüsterte er in Verregung — "auch nicht, daß sie mich an den Haaren faßt und mich ... Was sind Haare? Ein Unfuss sind Haare! Das sage ich! Es ist sogar besser, wenn sie mich faßt und nicht das fürchte ich ... ich ... ihre Augen fürchte ich ... ja ... ihre Augen ... die roten Flecke auf ihren Wangen fürchte ich gleichfalls ... und ich fürchte auch ... ihr Atmen ... Sahst du einmal, wie man bei dieser Krankheit atmet ... bei erregten Gefühlen? Das Kinderweinen fürchte ich gleichfalls ... Weil, wenn Sonja nicht ausbald, dann ... ich weiß schon nicht was! Ich weiß nicht! Schläge oder fürchte ich gar nicht ... Wisse, Herr, daß mir solche Schläge nicht nur nicht weh tun, vielmehr sogar Lust bereiten ... Denn ohne das Laun ich schon nicht mehr auskommen. Es ist besser so. Würde sie schlägen, die Seele ausrauben lassen ... es ist besser so. Über das ist auch das Haus. Das Haus Rasol ... Eines Schlossers ... Eines reichen Deutschen ... Führe mich!"

Sie gingen in den Hof und stiegen dann zum vierten Stock hinauf. Je höher sie kamen, um so dunkler ward es auf der Straße. Es war fast schon elf Uhr, und obgleich es um diese Zeit in Petersburg noch nicht wirklich Nacht ist, war es oben auf der Treppe sehr dunkel.

Die kleine, veränderte Tür am Ende der Treppe ganz oben stand auf. Ein Lichtkimpfen erleuchtete ein armlanges Zimmer von zehn Schritt Länge. Es war vom Vorraum aus ganz zu übersehen. Alles lag da durcheinander und in Unordnung, besonders Stühle von Kinderwägen. Ueber die hintere Ecke war ein durchlöcherter Bettuch gezogen. Hinter ihm stand wahrscheinlich ein Bett. Im Zimmer selber befanden sich aber alles in allem zwei Stühle und ein mit Wasser beschlagenes, äußerlich zerklüftes Diwan. Ein alter Röhricht aus Zypressenholz stand vor ihm, nicht gefärbt und nicht bedeckt. Auf der Rückseite stand eine niedergebrannte Talgkerze in einem eisernen Leuchter. Es flackte sich heraus, daß Marmeladoff in einem besonderen Zimmer untergebracht war, nicht in einer Zimmerede; es war das aber ein Durchgangszimmer. Die Tür in die weiteren Räume ober Käfige, in welche die Wohnung der Amalie Lippewechsel eingeteilt war, stand offen. Dort ging es lärmend und schreiend zu. Man lachte. Es schien, man spielte Karten und trank Tee. Die allergeringsten Worte flogen bisweilen von dort her.

Rasolnikoff erkannte logisch schon Katharina Iwanowna. Das war ein furchtbar abgemagertes Weib, schlank, ziemlich hoch und gut gewachsen, mit noch schönen kunkelbraunen Haaren und roten Fleden auf den Wangen. Sie ging in ihrem Zimmer auf und ab, die Arme auf der Brust verkrümmt, mit verdorrten Lippen und atmete nervös und unregelmäßig. Ihre Augen leuchteten wie im Fieber, aber ihr Blick war scharf und unbeweglich, und einen schmerzlichen Eindruck machte ihr schwermütiges und erregtes Gesicht beim letzten Leuchten des niedergebrannten Lichtkimpfens, dessen Widerschein auf ihrem

Es ist notwendig, daß du klug genug bist, jeder Frage, die dir entgegenfällt, fest ins Auge zu sehen und beiseiben genau zu erkennen, wenn sie für dich zu schwer ist. Vor allem sieh zu, daß du beiseiben bist in deinen Gedanken, denn das einen können wir ganz sicher sein, daß alle unsere Gedanken nur Grade der Dunkelheit sind.

Gesicht hin und her flackerte. Rasolnikoff schätzte ihr Alter auf dreißig Jahre, und tatsächlich rakte sie gar nicht zu Marmeladoff. Die Eintretenden hatte sie weder gehört noch bemerkt; es schien, sie war ganz benommen und hörte weder noch sah sie. Im Zimmer war es schwül, trotzdem hatte sie das Fenster nicht geöffnet; von der Treppe kam Gestank herein, die Türe zu ihr war aber nicht geschlossen; aus den inneren Gemächern drangen durch die offene Tür Wolken von Tabakrauch; sie hustete, hatte aber die Tür nicht angeht. Das allerkleinste Mädchen von sechs Jahren schlich auf dem Boden, fast flüchtig, zusammengekrümmt und den Kopf an den Diwan gelehnt. Ein Knabe, ein Jahr älter, lag, am ganzen Körper zitternd, in einem Winkel und weinte. Augenscheinlich hatte man ihn eben erst durchgeprügelt. Das älteste Mädchen, neun Jahre alt, lang und dünn wie ein Streichholz, nur in einem schlechten, überall durchlöchernten Hemde und auf den Schultern ein verflochtenes Tuchmäntelchen, das wahrscheinlich schon vor zwei Jahren für sie gemacht worden war, weil es ihr jetzt nicht einmal mehr bis zu den Knien reichte, stand in der Ecke neben dem kleinen Knaben und hielt seinen Hals umfänglich mit ihren langen wie zu einem Streichholz abgemagerten Armen. Augenscheinlich tröstete sie ihn, flüsterte ihm irgend etwas zu, hielt ihn auf jede Weise zurück, damit er nicht irgendwie wiederum zu weinen anfänge, und folgte gleichzeitig der Mutter mit ihren großen, großen Augen, die nach großer Schienen auf ihrem abgemagerten und erschreckten Gesichtchen. Statt ins Zimmer zu treten, fiel Marmeladoff gerade in der Türe auf die Knie und ließ Rasolnikoff vor. Als das Weib den Unbekannten erblickte, blieb sie erstarrt vor ihm stehen, kam auf einen Augenblick zu sich und überlegte; weshalb er gekommen sei. Offenbar stellte sie sich aber logisch schon vor, daß er in die anderen Zimmer gehen wollte, da das ihrige ein Durchgangszimmer war. Nachdem sie zu diesem Schluss gelangt war und dem Fremden weiter keine Beachtung mehr schenkte, schritt sie zu der Türe des Vorraums, um sie zu schließen. Plötzlich schrie sie aber auf, als sie gerade auf der Schwelle ihren Mann auf den Knien liegen sah.



## Gang zur Arbeit.

Der Morgen hebt die goldene Pojauns  
Des Lichts mit beiden Händen an den Mund.  
Die Städte fahren aus dem Schloß. Das braune  
Gewimmel ihrer Dächer schwillt vom Grund.

Der dunkle Himmel toter Nacht stürzt ein,  
Von junger Winde Wesen längst zerfacht.  
Die Schöpfung steigt stolz und spannen legt  
Das helle Welt des neuen Tages aus.

Und alle Erde strahlt nun weit und rein,  
Rauchfäden kräumm über jedem Haus.  
Die Straßen schwingen hin durch überfonnte  
Gesilde, mühen in die Horizonts,  
Von Wanderern und Wagen kaum beschwert.

Da schweben Sirenen auf in tollem Sprung,  
Und Stöcken pochen stämmlich Forderung.  
Auffkommend fahrt mein Auge in die Welten,  
Und seh: in allen Dingen da, die mich  
umbreusen, ein unendliches Verlangen,  
Durch mich Antrieb und Atem zu empfangen,  
Und breche auf und seh mich Ebniglich  
Im Schwarm von tausend Männern schon entschleiten.

Joseph Doff.



"Ah," rief sie außer sich — "er ist zurückgekehrt! Sträfling!  
Ungehim! Wo ist das Geld? Was hast du in der Tasche, sieh!  
Auch der Anzug ist nicht derselbe! Wo ist dein Dienstoff, Wo ist  
das Geld? Sprich!"

Und sie warf sich logisch schon auf ihn, um ihn zu durchsuchen. Marmeladoff streckte gehorsam die Hände nach beiden Seiten aus, um so die Durchsuchung seiner Taschen zu ermöglichen. Geld war nicht vorhanden.

"Wo ist das Geld?" schrie sie. "O mein Gott, hat er denn wirklich alles vertrunken? Es waren ja zwölf Rubel im Koffer verblieben!"

Und plötzlich, in Raserei, fakte sie ihn an den Haaren und schleifte ihn ins Zimmer. Marmeladoff erleichterte ihre Anstrengungen, indem er demütig hinter ihr her auf den Knien kroch.

"Das ist mir ein Genuß! Das ist mir durchaus kein Schmerz, vielmehr ein Genuß, verehrter Herr," schrie er, während ihm seine Frau an den Haaren faßte, und nachdem er bereits einmal mit der Stirn auf den Boden aufgeschlagen war.

Das auf dem Boden schlafende Weib erwachte und begann zu weinen. Der Knabe in der Ecke hielt nicht länger an sich, fuhr zusammen, schrie auf und stürzte in furchtbarem Schrecken zu seiner Schwester hin, fast in einem Anfall. Das im Schlaf gestörte Mädchen jitterte wie ein Blatt.

"Er hat es vertrunken! Alles, alles hat er vertrunken!" schrie in Verzweiflung das arme Weib. — "Auch hat er einen andern Rod an! Hungrig, hungrig sieht sie! (Und sie deutete händringend auf die Kinder.) O verfluchtes Leben! Aber Sie, schämten Sie sich denn nicht?" — fuhr sie plötzlich Rasolnikoff an — "aus der Schenke! Hast du mit ihm getrunken? Auch du hast mit ihm getrunken! ... Hor!"

Der junge Mann beugte sich wegzugehen, ohne ein Wort zu sagen. Zudem hatte sich die innere Tür pervert geöffnet, und mehrere Neugierige schauten heraus. Frohe, lachende Köpfe streckten sich hinein mit Zigaretten und Tabakstücken und in Zippelmützen. Es zeigten sich Gestalten im Schlafrock und wüßigem Negligé, in bis zur Unkenntlichkeit leichten Kleidern, einige mit Karten in den Händen. Besonders herzlich lachten sie, als Marmeladoff, an den Haaren gezogen, schrie, dies sei ihm ein Vergnügen. Sie begannen sogar ins Zimmer zu kommen; endlich vernahm man ein dumpfes Kreischen. Da trat schon Amalie Lippewechsel selber hervor, um nach ihrer Art Ordnung zu schaffen und zum hundertsten Male die arme Frau zu erschrecken durch den schimpfenden Besch. noch morgen die Wohnung zu verlassen. Beim Weggehen griff Rasolnikoff in die Tasche, holte Kupfergeld heraus, soviel er fassen konnte, und legte es aufs Fensterbrett. Dann ging er fort.

## Der Aufbau des Atoms.

Von Bertrand Russell-London.  
(Fortsetzung.)

Wenn das Elektron sich auf seiner gewöhnlichen Bahn bewegt, so ist seine Geschwindigkeit ungefähr ein Viertel der Lichtgeschwindigkeit, das sind etwa 20 000 Kilometer pro Stunde. Daher durchläuft es seine kleine Bahn ungefähr vierzigtausendmal in einer billonstel Sekunde. Man sagt, der moderne Mensch liebt leidenschaftlich die schnelle Bewegung, aber die Natur übertrifft ihn in dieser Leidenschaft um ein Bedeutendes.

Es ist merkwürdig, daß der Wasserstoffatom zwar viel schwerer ist als ein Elektron, aber wahrscheinlich nicht größer. Aus bestimmten Ursachen ist die Größe eines Elektrons oder eines Kerns kein absolut genauer Begriff, aber man kann sagen, daß die Ausdehnung eines Elektrons ungefähr hunderttausendmal so klein ist wie seine Bahn. Das ist also nicht genau zu nehmen, es gibt lediglich einen Hinweis auf die Größenordnung, an die wir zu denken haben. Was den Kern betrifft, so halten wir es für wahrscheinlich, daß der Wasserstoffkern ebenso klein ist wie ein Elektron, aber wir wissen dies nicht sicher. Es ist möglich, daß der Wasserstoffkern ebenso wie das Elektron ohne jede Struktur ist; aber die Kerne der anderen Elemente sind wahrscheinlich aufgebaut aus Wasserstoffkernen und Elektronen.

Wenn wir das periodische System der Elemente durchlaufen, so nimmt die positive Ladung des Kernes bei jedem Schritt um eine Einheit zu. Das zweite Element in dieser Tabelle, Helium, hat in seinem Kern genau doppelt so viel positive Elektrizität wie Wasserstoff, das nächste, Lithium, hat dreimal soviel, Sauerstoff, das achte Element, achtmal soviel; Uran, das zweiundneunzigste, zweiundneunzigmal soviel. Entsprechend diesem Anwachsen der positiven Ladung im Kern, steigt das Atom in seinem ungeladenen Zustand die entsprechend größere Anzahl von Elektronen. Helium hat zwei, Lithium hat drei Elektronen um, bis wir zum Uranium kommen, das wie der Großvater einen Haarem von 92 Gefährtinnen besitzt.

Niemand weiß genau, wie diese Menge von Elektronen, die ein im periodischen System spät stehendes Element besitzt, angeordnet sind, da die Verwickeltheit der Verhältnisse schnell unsere mathematischen Fähigkeiten überwindet. Aber wir haben Grund zur Annahme, daß die Elektronen mehr oder weniger in Ringen angeordnet sind. Für Zwecke der Anschauung können wir jeden Ring als einen Kreis ansehen, in dem die Elektronen sich verhalten wie Kinder in einem Reigen, weil sie alle im selben Sinn und mit derselben Geschwindigkeit herumlaufen. Es ist unmöglich, einen Ring dazu zu veranlassen, daß er mehr als eine gewisse Anzahl von Elektronen enthält. Der innere Ring kann zwei, der zweite und dritte je acht Elektronen halten, der vierte und fünfte mehr. Die chemischen Eigenschaften eines Elements hängen alle von der Anzahl der Elektronen im äußersten Ring ab und daher kommt es, daß sie, wie wir gesehen haben, periodisch sind. Ein Alkalimetall zum Beispiel ist ein Element, das nur ein Elektron in seinem äußersten Ring hat; vom chemischen Standpunkt entsprecht dies für seine Eigenschaften, gleichgültig wie groß die Zahl der inneren Ringe ist. Am anderen Ende der periodischen Tafel stehen die inerten Gase, das sind diejenigen Elemente, die im äußersten Ring soviel Elektronen haben, als ihre Ringe. Da kein freier Platz im äußersten Ring ist, können sie sich mit anderen Elementen nicht verbinden.

Nicht die Elektronen, sondern die Kerne sind also charakteristisch für ein Element. Elektronen werden bei der Elektrifizierung verloren, ohne daß sich der chemische Charakter des Atoms wesentlich ändert. Wenn aber — was wir bis jetzt nur in radioaktiven Erscheinungen bemerken konnten — der Kern zerbricht, so fliegen einzelne Teile des Kernes weg und der Hauptbestandteil ein anderes Element mit einer tieferen Atomnummer. Im großen ganzen können wir drei Klassen von Erscheinungen unterscheiden, die uns über drei verschiedene Schichten im Atom Auskunft geben. Wenn wir es mit einem Atom von höherem Atomgewicht, also hoher Atomnummer (mit vielen Elektronen) zu tun haben, ergibt uns das Spektrum hauptsächlich über die äußeren Ringe, da das sichtbarste Licht meistens aus Sprüngen eines Elektrons vom äußersten zum zweiten Ring entsteht. Bei Studium der innersten Ringe helfen hauptsächlich die Röntgenstrahlen, die von diesen Elektronen kommen. Zur Untersuchung des Kernes dienen uns bis jetzt nur Beobachtungen radioaktiver Erscheinungen. Erst in der letzten Zeit scheint es Rutherford zu gelingen, andere Vorgänge herauszufinden.

Bei solchen radioaktiven Vorgängen schleudert das radioaktive Element Teilchen aus, die man als Heliumteilchen identifizieren konnte. Gleichzeitig geht das radioaktive Element in ein anderes Element über, das radioaktiv sein kann, aber nicht muß. Es gibt lange Aufeinanderfolgen solcher Umwandlungen, sogenannten Stammbäume der Elemente, die mit Uranium, beziehungsweise Thorium beginnen. Aus Uranium wird nach vier Zwischenstadien Radium, aus diesem nach weiteren neun Stufen das sogenannte Radiumblei oder Aktinblei, zwei Elemente, die sich vom gewöhnlichen Blei nur durch ein etwas verschiedenes Atomgewicht unterscheiden. Auch aus Thorium wird nach einer Reihe von Umwandlungen eine Art Blei.

Die radioaktiven Erscheinungen sind statische Phänomene, das heißt in einer radioaktiven Substanz explodiert in einer gewissen Zeit ein gewisser Prozentsatz der Atome. Die Intensität einer radioaktiven Erscheinung mißt man gewöhnlich durch die Länge der Zeit, die es dauert, bis die Hälfte der Atome explodiert sind. In dieser Hinsicht gibt es kolossale Unterschiede zwischen den einzelnen radioaktiven Elementen. Uranium zum Beispiel war zwar die erste Substanz, deren Radioaktivität entdeckt wurde, trotzdem ist sie nur schwach radioaktiv. Es dauert 4000 Millionen Jahre bis die Hälfte der Atome eines Stückes Uranium explodiert sind. Die aus Uranium entstehende Substanz ist leicht zerfallend; sie zerfällt in 24 Tagen zur Hälfte. Für die so entstehende Substanz ist die Halbwertszeit gar nur wenig mehr als eine Minute. Für Radium ist sie wieder 1580 Jahre. (Daraus, daß die Hälfte des Radiums in 1580 Jahren zerfällt, darf man nicht schließen; daß das ganze in der doppelten Zeit zerfällt. Denn nach 1580 Jahren ist ja nur mehr halb so viel Radium übrig geblieben, als am Anfang war, daher zerfällt in den nächsten 1580 Jahren auch nur die Hälfte dieser Hälfte, das heißt also ein Viertel des ursprünglichen Betrages. Es sind also nach 1580 Jahren drei Viertel des Radiums zerfallen. Man sieht: so lange der Prozess auch dauert, theoretisch muß immer noch etwas der ursprünglichen Substanz übrig geblieben sein, denn da sie ununterbrochen halbiert wird, kann sie nie vollständig aufgebraucht werden.)

(Schluß folgt.)

Das größte Ding, das eine Menschenseele jemals in dieser Welt tat, ist, daß sie etwas sieht und auf einfache Weise sagt, was sie sah. Hunderte von Leuten können reden, einen Gedanken denken, aber tausende können denken gegen einen, der sehen kann. Was sehen ist Dichtung, Wissenschaft und Religion — alles in einem.



# Die freie Gewerkschaft

## Beilage für Gewerkschaften und Betriebsräte

### Arbeitsrechtliche Rundschau.

Berichtszeitraum 1. bis 30. April.

#### A. Gelegeduma.

Auf einem Teil des arbeitsrechtlichen Gebiets ist die Gesetzgebungsmaschine auch im verflochtenen Monat tätig gewesen.

**I. Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenfürsorge:** Das Amt der demobilisierungs-kommission ist zum 1. April 1924 durch W. v. 25. 3. 24 (RGBl. S. 376) aufgehoben worden. Am gleichen Tage sind Ausführungsbestimmungen zur neuen Erwerbslosenfürsorgeverordnung erlassen worden. Sie legen eine Auskunftspllicht der Arbeitgeber über Beginn, Ende usw. des Beschäftigungsverhältnisses von Arbeitnehmern und eine solche der Krankenkassen über Pflichtversicherung fest, lassen als Erwerbslosenunterstützung Sachleistungen, Darlehen zu Arbeitsausstattungen, Unterneuzuschüsse zu. Sie bestimmen, daß Unterstützungsbeträge der Pflicht- und Kostensarbeiter nicht als Entgelt im Sinne der Unfall- und Angestelltenversicherung zu gelten haben und daß auf die Höchstdauer der Unterstützung die Tätigkeit bei öffentlichen Kostensarbeiten bis höchstens 18 Wochen nicht angerechnet wird. Außerdem enthalten sie Vorschriften über Krankenfürsorge, über Entgegennahme und Vorprüfung der Unterstütlungs-geldsuche sowie Auszahlung der Unterstütlungen durch die Vorstände der Einzelgemeinden, über die Abführung und Ueberweisung der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge und über Eintritt der Beihilfe-pflicht des Reichs und der Länder. Eine W. v. 25. 3. 24 (RGBl. S. 402) legt die Geltungsdauer der Anordnung über Zuschüsse und Prämien für Kostensarbeiter, die im Januar 1924 ertulien ist, bis Ende März 1925 fest. Die Anordnung vom 7. April 1924 (RGBl. S. 142) regelt den Erlass der den Krankenfällen durch die Erhebung der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge entstandenen Verwaltungskosten von Mitte April ab.

Durch die Aenderung der Ausführungsanweisung zur Stilllegungsverordnung vom 15. März 1924 (RGBl. S. 122) ist die Verpflichtung der Demobilisierungs-behörden zur Meldung von Abbrüchen und Stilllegungen an das Reichsamt für Arbeitsvermittlung aufgehoben.

**II. Arbeitsvertragsrecht:** Die Errichtung einer Reichsdisciplinarkammer ist durch W. v. 31. 3. 24 (RGBl. S. 397) vom Juli ab in Hamburg vorgesehen.

**III. Arbeitsverfassungsrecht:** Eine Ergänzung der Ausführungsbestimmungen für die Betriebsvertrags-wahlordnung bei der Reichs- und Telegraphen-verwaltung ist unter dem 7. April 1924 (RGBl. S. 409) die Bestimmung von Vertrauensmännern durch den Wahlvorstand vor, an die Stimmberechtigten ihre Stimmgabe abzugeben an den Wahlvorstand abgeben können.

Für die Mitglieder des vorläufigen Reichsarbeitsrat's, der auch auf arbeitsrechtlichen Gebiete mitwirkt, sind Entschädigungsbestimmungen (RGBl. II Nr. 13) erlassen.

**IV. Arbeitszucht:** Die Bekanntmachungen über die Beschäftigungsbeschränkung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Gaschütten, Glaschleifereien, Glasbläseereien und Sandbläseereien sind nach W. v. 29. 3. 24 (RGBl. S. 395) bis zum 1. April 1926 weiter gültig.

Unter dem 17. April 1924 (RGBl. S. 416) sind die Aus-führungsbestimmungen zur Arbeitszeitverord-nung erlassen worden. Hervorzuheben ist daraus, daß die Auf-sichtsbehörden, soweit keine Höchstgrenze besteht, übermäßige, durch Ausgleich ausgefallener Arbeitsstunden hervorgerufene Arbeits-zeiten verhindern sollen; daß der Arbeitgeber ein Verzeichnis über die an den dreißig freien Mehrarbeitstagen und an den sogenannten Vor- und Schlussarbeiten in Anspruch genommenen Arbeitnehmer führen muß; daß für Betriebsvereinbarungen die Bestimmungen über Tariffreiheit nicht gelten; daß die behördlichen Ausnahmen der Arbeitszeit nur in Betracht kommen, soweit eine tarifliche Re-gelung nicht erfolgt ist; daß die Bestimmung für den Steinkohlen-bergbau nur denjenigen unter Tage betrifft; daß auch solche laufende Verträge kündbar sind, in denen die nach der Arbeits-zeitverordnung möglichen Erweiterungen der Arbeitsdauer nicht vorgesehen sind.

**V. Sozialversicherung:** a) Invalidenver-sicherung: Eine W. v. 16. April 1924 (RGBl. S. 405) bringt auch in diesem Monat Änderungen. Die Bestimmung gering-gehaltigster Arbeiter von der Versicherungspllicht ist nur zulässig, so lange nicht einhundert Beitragsmonate verwendet worden sind. Die für Beiträge und Leistungen maßgebenden Lohnklassen richten sich in den fünf Klassen nach einem monatlichen Arbeitsverdienst bis zu 10 bzw. 15 bzw. 20 bzw. 25 und mehr Goldmark. Als Wochenbeitrag werden in der ersten Lohnklasse 20, in der zweiten 40, in der dritten 60, in der vierten 80, in der fünften 100 Goldpfennige erhoben. Als für die Arbeitszeit maßgebende Pflichtbeiträge gelten volle Wochen der Arbeitsunfähigkeit wegen Krankheit und nachweislicher Behin-derung in der Berufstätigkeit. Der Reichsarbeitsminister kann weitere Anrechnungsfälle von Beitragsmonaten ohne Beitragsent-richtung vorlesen. Die Versicherungsleistungen bestehen bekanntlich aus einem Reichszuschuß und einem Anteil der Ver-sicherungsanstalt. Der Reichszuschuß beträgt für Invaliden-, Witwen-, Witrerrente jährlich 36 Goldmark, für jede Waise 24 Goldmark. Die Versicherungsanstalt leistet bei Invalidenrenten den sogenannten Grund- und Steigerungsbetrag voll, bei den Hinterbliebenenrente teilweise. Der Grundbetrag der Invaliden-rente beträgt jährlich 120 Goldmark; als Steigerungsbetrag werden zehn vom Hundert der jährlich entrichteten Beiträge ge-währt. Empfänger der Invalidenrente mit Kindern unter achtzehn Jahren erhalten für jedes Kind 36 Goldmark jährlich mehr. Bei der Witwen- und Witrerrente, die mit dem Ende des Monats, in welchem der Berechtigte heiratet, wegfällt, beträgt der Anteil der Versicherungsanstalt sechs Zehntel, bei der Waisenrente für jede Waise fünf Zehntel des Grund- und Steigerungsbetrages der Invalidenrente.

Treffen, abgesehen von der Witrerrente, mehrere Renten aus der V. oder mehrere Rentenansprüche aus V. und W. zusammen, so erhält der Berechtigte die höchste Rente und von den anderen ohne Kinderzuschuß die Hälfte als Zuschrente. Die Renten werden auf volle Goldpfennige aufgerundet und im voraus in monatlichen Teilbeträgen aus dem in Postberei-chen Zahlungsmitteln gezahlt.

**b) Angestelltenversicherung:** Die gleiche Ver-ordnung, die die V. Gehaltsklassen A-E mit einem monatlichen Arbeitsverdienst bis zu 50 bzw. 100 bzw. 200 bzw. 300 und mehr Goldmark fest, in denen Monatsbeiträge von 1 50 bzw. 3 bzw. 8 bzw. 12 Goldmark erhoben werden. Das Ruhezgeld der V. besteht aus Grund- und Steigerungsbetrag. Der Grundbetrag beträgt für alle Gehaltsklassen 360 Goldmark. Als Steigerungsbetrag werden zehn vom Hundert der entrichteten Beiträge gewährt. Bei Witrerrenten tritt zu den Leistungen der V. als Ergänzung der Steigerungsbetrag der W. Der Kinderzuschuß, die Höhe der Witwen-Witrerrente ist genau so geregelt wie in der V. Außerdem sind noch neue Bestimmungen über das Ruhezgeld erlassen.

**c) Bezahlgeld:** Für Erwerbslose aus der V. im Sande dessen kommt nach W. v. 23. März 1924 (RGBl. S. 410) statt des Überverdienstausgleichs Karlsruher das in Darmstadt in Betracht. Unter dem 22. April 1924 (RGBl. S. 419) ist eine Gehaltsanordnung für das Reichsversicherungsamt erlassen.

#### B. Rechtsprechung und Verwaltungspraxis.

**I. Arbeitsbeschaffung und Erwerbslosen-fürsorge:** Entlassung eines Betriebsleiters rechtfertigt nicht

Entlassung eines Betriebsleiters ohne Zustimmung des Be-trieberrats (W. v. Leipzig 23. März 24 S. 240). Ein Schwer-beschädigter kann auch ohne Zustimmung der Hauptfürsorgestelle fristlos entlassen werden, wenn infolge Ruhrbekämpfung die pro-dukitive Fortsetzung des Betriebes unmöglich wird. (Rfm. G. Ham-born, Gew. Rfm. G. 24 S. 115). Es besteht Verpflichtung der Arbeit-nehmer mit Jahresarbeitsvertrag von der Beitragspflicht zur Er-werbslosenfürsorge (Bescheid des Reichs-Min. Arb. M. 24 S. 144). Forderung der Beitragszahlung für die Erwerbslosenfürsorge hat nach dem bei den einzelnen Kantonsstellen eingeführten System zu erfolgen (Bescheid des Reichs-Min., Arb. M. 24 S. 143). Bei Arbeitsunfähigkeit ruht die Beitragspflicht zur Erwerbslosen-fürsorge (Bescheid des Reichs-Min. Arb. M. 24 S. 143). Im all-gemeinen ist für eine erwachsene arbeitsfähige Tochter, die ihrem erwerbslosen und gleichfalls arbeitsfähigen Vater den Haushalt führt, kein Familienzuschuß aus der Erwerbslosenfürsorge zu zahlen. (Schr. Reichs-Min. Arb. M. 24 S. 126).

**II. Arbeitsvertragsrecht:** Aus der Trennung der Bezüge in festes Grundgehalt und wachsende Leistungsbezüge kann man den Willen der Parteien herleiten, daß nachträgliche Erhöhung der Leistungsbezüge sämtlichen Annehmlichkeiten zuzufügen solle, die in dem betreffenden Zeitraum, auf den sich die Erhöhung bezieht, im Dienstverhältnis standen, auch wenn sie nachträglich ausgefallen sind (Rfm. G. Rfm. G. 24 S. 116). In zeitweiligem unbefristeten Verträgen des Dienstes liegt Dienstverletzung des Be-amten (Preuß. OVG. Recht 24 Nr. 431).

**III. Arbeitsverfassungsrecht:** Mitgliedsbeiträge gewerkschaftlicher Organisationen sind einlagbar; insbesondere können § 152 Abs. 2 Gew. O., § 39 Abs. 1 nicht entgegen mit Rücksicht auf Art. 159 Reichs. (W. II Berlin 23. März 24 S. 247).

**IV. Arbeitszucht:** Die Arbeitszeitverordnung wollte auf die Art der Bezahlung für Mehrarbeit nicht einwirken (Bescheid des Reichs-Min. Arb. M. 24 S. 128). § 7 Abs. 3 W. d. l. ist Überforderung der normalen Arbeitszeit aus Gründen des Gemeinwohls bis zu 10 Stunden oder für den Fall, daß sie sich in langjähriger Übung als unbedenklich erwiesen hat, bis zu 8 1/2 Stunden reiner Arbeitszeit zu (Bescheid Reichs-Min. Arb. M. 24 S. 106). Mangels tariflicher Regelung sind Beginn und Ende der Arbeitszeit durch Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Be-trieberrats oder Gruppenrat festzusetzen. Wird im neuen Tarif-vertrag eine längere Arbeitszeit vereinbart, so werden die ent-gegensprechenden Bestimmungen der Arbeitsordnung hinsichtlich (Rfm. G. Rfm. G. 24 S. 249). Die Herbeiführung von Mehrarbeit ist in erster Linie auf Grund der Art. 92. Sache des Tarifver-trages (Rfm. G. Rfm. G. 24 S. 92). Pensionsansprüche eines Postbeamten sind zur Erfüllung gesetzlicher Internatsansprüche abtretbar (W. v. Frankfurt a. M. in W. v. 24 S. 409).

**V. Arbeitsfreizügigkeit:** Die Verbindlichkeits-erklärung eines Schiedsgerichts ist ein Verwaltungsakt und nur im Rahmen bestimmter gesetzlicher Voraussetzungen zulässig und wirk-sam. Sie ist von Gericht nachprüfbar. Unzulässig ist sie, wenn der Schlichter den Termin, von welchem an der Schiedspruch die Lohnregulierung vorliegt, ohne Zustimmung der Parteien verlegt (Gew. G. Hamburg, Gew. Rfm. G. 24 S. 112). Gewerbegerichts-befugter haben über Beratung und Abkündigung Stilllegungen zu beobachten. Verstoß dagegen ist Amtspflichtverletzung; ob grobe, ist Tariffrage (Rfm. G. Rfm. G. 24 S. 373). Die Kammer des Gew. G. für Reichsbahnarbeiter ist nicht zuständig für die Klage eines Schwerbeschädigten auf Feststellung der Nichtigkeit einer ohne Jus-timmung der Hauptfürsorgestelle ausgesprochenen Kündigung (Gew. G. Eisen, Gew. Rfm. G. 24 S. 109). In der Klageerkenntnis, in der gegen die Kündigung wegen unbilliger Härte Einspruch erhoben wird, muß dargelegt werden, weshalb eine unbillige Härte vorliegt (Gew. G. Berlin, Gew. Rfm. G. 24 S. 111). Streik bedeutet keine Kündigung des Arbeitgebers, sondern fristlose Kün-digung des Arbeitnehmers (W. v. 24 S. 243 = Mitt. Berlin V S. 223).

**VI. Lohnsteuer:** Die Vergütungen der nebenamtlich tätigen Vorstehenden des Schlichtungsausschusses unterliegen, soweit sie nicht Aufwandserstattungen darstellen, dem Steuerabzug; die Entschädigung der Beisitzer ist als Dienstauswandsentschädigung anzusehen und daher steuerfrei; erhalten Arbeitnehmerlicher Entschädigung für entgangenen Verdienst, so unterliegt er zwar nicht dem Lohnabzug oder der Einkommensteuer (Rfm. G. in Arb. M. 24 S. 127). Für Pflicht- und Kostensarbeiter besteht Lohnsteuer-freiheit (Rfm. G. in Arb. M. 24 S. 141).

### Auslegung der Vorschriften über Betriebs-schlichtungen.

Wie der „Antliche Preussische Pressebericht“ mittelt, weiß der Minister für Handel und Gewerbe zur Behebung einiger Zweifel, die bei der Handhabung der Schlichtungsverordnung auf-getreten sind, unter anderem auf folgendes hin:

Für die Begriffsbestimmung des Arbeitnehmers, im Sinne der Schlichtungsverordnung sind die Bestimmungen der §§ 10 bis 12 des Betriebsrätegesetzes maßgebend. Danach fallen auch die Lehrlinge unter ihr Geltungsbereich. Da nach § 1 der Ver-ordnung nur die gewerkschaftlichen Betriebe einschließlicly des Ver-kehrsgewerbes von den Stilllegungsbestimmungen erfaßt werden, so sind daher als Arbeitnehmer nur solche Personen anzusehen, die in einem Betriebe der genannten Art beschäftigt werden. Für eine weitere untergerichtliche Behandlung der Arbeitnehmer etwa in der Richtung, ob ihre Tätigkeit mehr gewerblicher oder mehr kaufmännischer Natur ist, besteht weder eine rechtliche Möglichkeit noch ein praktisches Bedürfnis. Die Aufassung einiger Demobilisierungs-kommissionen, daß Verhandlungen gemäß § 3 der Still-legungsverordnung dann nicht erforderlich seien, wenn die an-geseigte Betriebsstilllegung erst nach Ablauf der vierwöchigen Sperrfrist durchgeführt werden soll, entspricht weder dem Sinn noch dem Wortlaut dieses Paragraphen. Welmehr sind hiernach in allen Fällen von Betriebsstilllegungen, auch wenn ein Antrag auf Abkündigung der Sperrfrist oder auf Genehmigung von Ent-lasungen während der Sperrfrist nicht vorliegt, Verhandlungen zur Aufklärung der Umstände, welche die beschlossene Maßnahme veranlassen, zu führen.

### Eine wissenschaftliche Zeitschrift für die Gewerk-schaftsbewegung.

Von allen vorwärtsstrebenden Gewerkschaftlern, vor allem auch den Vorständen und Funktionären, ist es oft als ein Mangel empfunden worden, daß der großen gewerkschaftlichen Millionenbewegung zur Fort- und Durchbildung der gewerkschaftlich-wirtschaftlichen Gedankenwelt ein über Tageswert und Tagesplatz reichendes wissenschaftliches Organ bisher fehlte. Vielen sünf-baren Mangel wird nunmehr abgeholfen werden. Seit 1. Mai wird unter der Leitung des Genossen J. W. in Jena unter dem Titel „Gewerkschafts-Archiv, Monatshefte für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung“, eine wissenschaftliche Monatschrift für die gesamte Gewerkschaftsbewegung heraus. In Mitarbeitern werden neben Theoretikern und Praktikern der Gewerkschaftsbewegung zunächst noch genannt: Dr. J. W. Dr. Engelbert Graf, Regierungsrat Robert Feite, Albert Kranold, Professor Dr. W. v. W. Dr. Falkenberg, Dr. Martin Wagner, Anna Geiger, E. Kiewiera, E. Aufhäuser. Der un-erlässliche Zweck dieser Zeitschrift ist, das „Gewerkschafts-Archiv“ der Vertiefung wirtschaftlichen und sozialen Wissens, der Befähigung des gewerkschaftlichen Gedankens dienen und dazu beitragen soll.

einen tüchtigen gewerkschaftlichen Funktionär, und Führerkamm-heranzubilden, der befähigt ist, die aufgeworfenen großen Zeit- und Zukunftsprobleme der Gewerkschaften zu überbrücken, zu er-läutern und fortzuentwickeln, um sie schließlich im Sinne der sozia-lenistischen Gedankenwelt einer Lösung entgegenzuführen. — Der Bezugspreis des 50/60seitigen Heftes ist auf 75 Hg. festgelegt. Bestellungen nehmen alle Arbeiter- und Volksbuchhandlungen entgegen.

### Industriehygiene in den Vereinigten Staaten.

In allem was Arbeiterchutz angeht, sind die Vereinigten Staaten von Amerika bekanntlich hinter den meisten europäischen Ländern weit zurück. Erst jetzt hat man zum Beispiel im Staate New York den ersten Schritt in das Neuland der Industriehygiene getan. Es hat sich ein Ausschuss von Ärzten und sonstigen Interessenten gebildet, der mit Hilfe eines Spezialinstitutes, der „Industriehygiene Klinik“ in New York, Material über Erkran-kungen von Arbeitern namentlich infolge von Giften, die ihnen durch ihre Arbeit zugeführt werden, sammelt. Die Arbeit des Ausschusses steht natürlich keineswegs im Zeichen irgend einer Menschenfreundlichkeit, vielmehr handelt es sich darum, wie aus dem ersten offiziellen Bericht zu entnehmen ist, die wichtigsten wirtschaftlichen Beziehungen zu beachten, die zwischen der Ver-giftung des arbeitenden Mannes durch irgendwelche der vielen chemischen Substanzen seines Materials und der Möglichkeit einer Produktionssteigerung bestehen.

Erst kürzlich hat der Staat New York gesetzlich den Grundlag verankert, daß ein Unternehmer, der es an den notwen-digen Schutzmaßnahmen fehlen ließ, für einen Arbeiter verant-wortlich ist, der durch Vergiftung mit irgendwelchen giftigen Stoffen, zum Beispiel Blei, arbeitsunfähig geworden ist.

### Das neue Schlichtungswesen.

Ein Heft für Betriebsräte und Beisitzer, herausgegeben vom Bund der technischen Angestellten und Beamten (Bund), Abteilung für Rechtsfragen, Industriebeamten-Verlag, Berlin NW. 52, kartoniert 96 Seiten, Preis 1 Mark.

Die Arbeitnehmer und ihre Vertretungen sehen sich vor eine außerordentlich schwierige Aufgabe gestellt durch die Umwälzungen, die das bisherige Schlichtungswesen erfahren hat auf Grund der Verordnung über das Schlichtungswesen vom 10. 12. 23. Das Schlichtungswesen hat nunmehr progressivsten Charakter erhalten, jedoch es den einzelnen Arbeitnehmern kaum noch möglich ist, sich durch das Labyrinth materieller und formeller Rechtsbestimmungen hindurchzufinden. Der Bund hat es deshalb unter-nommen, den Betriebsräten und Beisitzern mit einem Leitband an die Hand zu geben, das es ihnen ermöglichen soll, die amere-tranten Interessen so gut wie irgend möglich zu vertreten. Die Schrift zeigt auf, was noch an Arbeitnehmerrechten im Schlichtungs-wesen vorhanden ist und welche Wege eingeschlagen werden müssen, um den Kampf ums Recht für den einzelnen Arbeitnehmer sowohl wie für die Belegschaften erfolgreich zu führen. Ein besonderer Vorzug der Schrift ist, daß man in ihr Klageentwürfe vorfindet. Auch sind die wichtigsten Bestimmungen der verschiedenen, in Betracht kommenden Gesetze, sorgfältig ausgewählt, zusammen-gestellt. Sie dürfte sich deshalb bald als unentbehrlicher Ratgeber in allen Rechtsstreitigkeiten des Schlichtungswesens im weitesten Sinne erweisen. Ihr Bezug kann daher nicht nur Betriebsräten und Beisitzern, sowie Gewerkschaftsfunktionären, sondern allen interessierten Arbeitnehmern angelegentlich empfohlen werden.

### Die Schlichtung von Arbeitsstrafigkeiten

hat bekanntlich seit Januar eine neue rechtliche Grundlage erhalten. Bei der zunehmenden Bedeutung, die das Schlichtungswesen in den Arbeitskämpfen erlangt, wird es dringender Verbot für alle be-teiligten Kreise, sich mit der neuen Vorschriften vertraut zu machen. Eine vorzügliche Gelegenheit dazu bietet das im Verlag von Gerich & Co., G. m. b. H., in Dortmund erscheinende Handbuch für das Schlichtungswesen in Gesamtschlichtungen. Sein Verfasser ist der Reichs- und Staatskommissar Wehlich in Dortmund, der als Schlichter dem größten Schlichterbezirk in Deutschland vorsteht und als der erfahrenste Praktiker auf diesem Gebiet angesehen werden kann. Seine ausführlichen Erläuterungen der bestehenden Verordnungen sollen auch in erster Linie der prakti-schen Schlichtungsarbeit dienen. Das Handbuch bringt daneben auch die gesetzlichen Vorschriften über die tarifvertragliche Regelung der Arbeitsbedingungen und andere damit in Zusammenhang stehende Verordnungen und Gesetze. Neben einem Verzeichnis der Schlichter und ihrer Bezirke und der Schlichtungsausschüsse enthält es auch Muster für Formulare und Eingaben, sowie ein ausführliches Sachregister, das die Benutzung sehr erleichtert. Das Handbuch kostet 2 Goldmark und ist durch jede Buchhandlung sowie direkt beim Verlag zu beziehen.

### Einiges vom Standesdünkel.

Es gibt eine Anzahl Berufe, deren Angehörige einem aus-gesprochenen Standesdünkel huldigen. Meist sind es kleinere Gruppen, denen dieser Stolz auf ihr Handwerk noch in traditioneller Form zu eigen ist. Es gibt aber auch Gruppen, deren Standesdünkel längst umgeschlagen ist in Standesdünkel, jener Ueberheblichkeit, die in ihrer Höflichkeit nur allzu leicht die Grenzen verweicht, die zwischen Ausbeutern und Ausbeuteten, die aber auch Grenzen nicht zwischen Gruppen von Arbeitnehmern. Zu solchem Standesdünkel zählt auch der der vielen Handarbeiter, die Angestellten, Beamten und Angehörigen der freien Berufe. Sie sind fast ipso facto bekannt als ihres Dünkels und tragen nicht zu Unrecht den Spottnamen „Stehhagerproletariat“. Und dennoch trägt auch die Arbeiterkraft ein gut Teil Schuld an dieser Ueberheblichkeit weiter Kreise ihrer eigenen Klassenangehörigen. Der sind es solche nicht? Sind es nicht in den meisten Fällen Arbeiterkinder, die diesen Berufen angehören? Wie kommt es wohl, daß auch diese sich ihrem ursprünglichen Gesellschaftsstande so sehr entfremden? Wie überall, so trägt auch hier der Umgang in erster Linie die Schuld. Aus der ursprünglichen patriarchalen Berufsstellung der Angestellten beispielsweise ist im Laufe der Ueberlieferung trotz Schwandens der eigentlichen Ursache eine so tief wurzelnde Eigenart herangereicht worden, deren Betonung nur gar zu oft zu dem mit Recht bemängelten Standesdünkel führt. In diesen Zuständen trägt aber die Arbeiterkraft, soweit es sich um ihre Kinder handelt, ein gut Teil Schuld mit. Das Wesen der Elternkraft vor den durch die Verhältnisse längst überholten Traditionen im Angestelltenberuf führt nur zum eigenen Nachteil des einzelnen wie der Gesamtheit. Auch in der Ange-stelltenkraft ringen Kräfte, die für Gemeinwirtschaft und Sozia-lismus kämpfen, die freigewerkschaftlich organisiert sind und Unter-schiede zwischen den Gruppen der Arbeiterklasse weder kennen noch anerkennen. Wie viele aber stehen diesen Organisationen, voraan dem Zentralverband der Angestellten, noch fern! Wie oft muß man selbst von langjährigen Partei- und Gewerkschafts-mitgliedern Ausflüchte des Unwissens vernehmen, wenn es sich um die Zugehörigkeit und die Mitarbeit zur freien Angestellten-gewerkschaft handelt. Keine der Gewerkschaften hat mit solchem Dünkel und so viel Unwissen zu kämpfen, als die freie Angestellten-gewerkschaft. Wächst der Klassenbewußten Arbeiterkraft ist es aber, keines ihrer im Angestelltenberuf tätigen Glieder außerhalb der freien Angestelltenorganisationen zu lassen! Mit der wachsenden Organisierung und Aufklärung auch dieser Arbeiterkreise wird auch der Standesdünkel überwunden.